XII. JAHRGANG № 51 21. DEZEMBER 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

In das Hauptgeschäft eines Konsumvereins des Berner Oberlandes gesucht eine mit dem Konsumvereinswesen vertraute, im Ladenservice tüchtige Person, beider Sprachen mächtig, als **zweite Verkäuferin.** Ohne gute Zeugnisse Anmeldung nicht nötig. Offerten unter Chiffre A. T. 313 mit Zeugnisabschriften sind erbeten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesucht für eine Genossenschaft mit eigenen Produktionszweigen (Umsatz 4—500,000 Franken) ein tüchtiger, kaufmännisch gebildeter Geschäftsführer. Derselbe muss Warenkenntnisse besitzen und kautionsfähig sein. Offerten mit Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre H. K. 217 bis 11. Januar 1913 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Angebot.

Junger Angestellter, welcher der beiden Sprachen mächtig ist, sucht Stelle in der deutschen Schweiz, wenn möglich in einem Konsumverein. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten sind an Herrn P. E. Chopard, Nord 45, La Chaux-de-Fonds, zu richten.

Tüchtiges, branchekundiges Verkäufer-Ehepaar wünscht per 1. April, eventuell Mai, seine Stelle zu ändern. Offerten unter Chiffre S. V. 302 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Auf 1. Februar 1913 sucht redegewandter, zuverlässiger, junger Ostschweizer, verheiratet, Stellung in **Konsum** oder **Laden.** Spricht **fliessend italienisch** und ist **gewandt im Umgang.** Scheut keine Arbeit und ist mit den Bureauarbeiten vollständig vertraut. (Referenzen zu Diensten.) Ostschweiz vorgezogen. Ansprüche normal. Gefl. Offerten unter C. Ost an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, solider **Bäckermeister,** mittleren Alters, verheiratet, sucht Anstellung in Konsumbäckerei als **Oberbäcker.** Salär nach Uebereinkunft, ebenso Antritt. Gefl. Offerten sind zu richten an J. Vogel, Bäckerei, Schaffhausen im Emmenthal.

Tüchtiger, verheirateter Mann sucht für baldmöglichst Stelle als **Küfer** oder Magaziner in einem Konsumverein. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre K. 43 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Stelle sucht junger, starker Mann als **Magaziner** oder sonstige Arbeitsstelle per sofort oder später. Gute Zeugnisse zu Diensten. Solid und treu. Verheiratet. Gefl. Offerten unter Chiffre S. O. 311 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Von jüngerem, geschäftsgewandten besseren Ehepaar wird eine Konsum-Verkäuferstelle gesucht. Beste Referenzen zur Verfügung. Branchekenntnisse und flotter Umgang sind vorhanden. Offerten unter Chiffre A. B. 312 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ein junger, verheirateter Bäcker, schon einige Jahre in einem Konsumverein als Oberbäcker tätig, mit den Maschinen vertraut, wünscht seine **Stelle** zu ändern. Jahresstelle als Erster oder Zweiter wird vorgezogen. Offerten unter Chiffre A. N. 314 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Bäcker,** verheiratet, sucht Stelle in eine Konsumbäckerei. (Abstinent.) Gefl. Offerten unter Chiffre N. A. 80 Poste restante Aarburg (Aargau).

Konsumgenossenschaftliche Rundschau

Organ des Zentralverbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine **Hamburg**

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" erscheint wöchentlich 28—40 Seiten stark und ist das führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. — Abonnementspreis für die Schweiz einschliesslich Zusendung unter Kreuzband **Mk. 1.65** p. Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Verlagsanstalt d. Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co.

HAMBURG 1 * Besenbinderhof 52

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Bank-Abteilung

Wir nehmen Gelder an:

a) in **Konto-Korrent-Rechnung** von Verbandsvereinen und deren Mitgliedern, jederzeit verfügbar, ohne Provisionsberechnung, zu . . **4 1/4 %**

b) in **Depositen-Rechnung** von Verbandsvereinen und deren Mitgliedern, in der Regel auf 60 Tage kündbar, Verzinsung beginnend mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und endigend am Tage vor der Rückzahlung, zu . . . . . **4 1/2 %**

c) gegen **Obligationen,** von Verbandsvereinen, deren Mitgliedern und Drittpersonen, je nach Wunsch auf den Namen oder Inhaber lautend und auf ein, drei oder fünf Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons, zu **4 3/4 %**

Die Verbandsvereine und deren Mitglieder

werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, den Geldverkehr und die Plazierung von verfügbaren Geldern durch die Bank-Abteilung des V. S. K. zu leiten.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XII. Jahrgang | Basel, den 21. Dezember 1912 | No. 51

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Zur Frage der Uebernahme der Produktionsbetriebe durch die Arbeiter selbst. — Die „Schweiz. Spezereihändler-Zeitung" contra „Spezereihandel". — Die Bekämpfung der Konsumvereine als Mittel zum Abonnentenfang. — Die soziale Gliederung der Handelsbeschäftigten. — Delegiertenversammlung 1912. — **Kreiskonferenzen:** Konferenz des II. Kreises in Sonceboz. — **Besteuerung der Konsumvereine:** Zur Steuerfrage. — **Bewegung des Auslandes:** Oesterreich: Die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Oesterreich. Statistik der tschechischen Konsumvereine. — **Aus unserer Bewegung:** Aargau, Basel A. C. V., Laupen, Liestal, Luzern, Oberburg, Töss, Waldenburg, Zofingen, Amriswil. — **Sprechsaal:** Pflichten. Propaganda. — **Verbandsnachrichten.**

Zur Frage der Uebernahme der Produktionsbetriebe durch die Arbeiter selbst.

Ueber diese vielumstrittene Frage ist soeben in der Sammlung der «Cahiers du socialiste» eine von Sidney und Beatrice Webb verfasste Broschüre erschienen, die nicht verfehlen wird, in gewerkschaftlichen und sozialistischen Kreisen ein gewisses Aufsehen zu erregen. Aber auch für uns Genossenschafter ist sie interessant insofern, als darin endlich einmal, und zwar von berufener Seite aus, die Undurchführbarkeit jeder vom ausschliesslichen Produzentenstandpunkt ausgehenden sozialistischen oder syndikalistischen Umwandlung des heutigen Wirtschaftssystems nachgewiesen wird.

Solange nur wir Genossenschafter diese These verteidigen, hat man in jenen Kreisen davon entweder gar keine Notiz genommen oder man ging darüber hinweg mit der Bemerkung, dass wir ein Interesse hätten, die Sache der Konsumenten als die wichtigste hinzustellen, ungefähr wie der Bauernbund ebenfalls ein Interesse habe, die seine, als die für das Leben und Gedeihen der Volkswirtschaft wichtigste hinzustellen. Ganz anders aber, wenn der Berufendste unter den Gewerkschaftstheoretikern, der Autor der (heute geradezu klassisch gewordenen) Geschichte der englischen Trades-Unions und der «Industrial-Democratie» zu denselben Schlüssen gelangt wie wir.

Obwohl es sich bei genannter Frage mehr um Zukunftsträume, um «ungelegte Eier» handelt, glaubte sich der Autor (oder vielmehr die beiden Autoren[1]) nichtsdestoweniger gezwungen, sich einmal mit dieser nun auch in England gepredigten, von Frankreich herübergenommenen neuen Auffassung auseinanderzusetzen (gemeint ist damit der revolutionäre Syndikalismus mit dem Generalstreik und der Uebernahme der Produktionsbetriebe durch die Gewerkschaften als Ziel oder Zweck und der direkten Aktion, dem Antiparlamentarismus, der Sabotage etc. als Mittel). Unter vernünftigen Leuten, meinen die Autoren, könnte es freilich als überflüssig erscheinen, sich mit solchen, allem gesunden Verstand hohnsprechenden Theorien auseinanderzusetzen. Da dieselben jedoch einem tiefempfundenen Bedürfnis weiter Kreise der modernen Arbeiterschaft entsprechen — welchem Bedürfnis übrigens die Autoren vollauf gerecht zu werden bemüht sind — da ferner deren Endziele als Wertmesser für die ganze praktische Betätigung gelten, dürfe man sich diese Mühe nicht verdriessen lassen. Es genüge auch nicht, durch Tatsachen und Erfahrungen, und mögen sie eine noch so beredte Sprache reden, die Wirkungslosigkeit und das sozial Zweckwidrige dieser Auffassung bezw. Methode nachzuweisen — wolle man hier wirklich etwas ausrichten, wolle man wirklich überzeugen, so müsse man der Sache an die Wurzel gehen und nachweisen, dass die Ziele, die sich der Syndikalismus vorgesetzt, nicht blos sozial unmoralisch und dem eigentlichen Arbeiterinteresse zuwiderlaufend, sondern überhaupt vernunftwidrig sind.

So unternehmen sie es denn (die Autoren), nachdem sie einleitend die Theorie des Syndikalismus erst einmal auseinandergesetzt und anhand einiger Beispiele gezeigt, zu welch unerwarteten Konsequenzen diese Methode in Wirklichkeit führen würde, darzutun, dass es auf dem eingeschlagenen Weg unmöglich ist, weder die Lohnarbeit abzu-

[1]) Frau Beatrice Webb ist bekanntlich die Verfasserin der Geschichte der englischen Genossenschaftsbewegung, die vielleicht am meisten dazu beigetragen hat, die Kenntnisse der englischen Genossenschaftsbewegung auf dem Kontinent zu verbreiten. — Die in Frage stehende Broschüre der beiden Webbs erschien zuerst als Spezialabdruck der Monatsschrift „The Crusade" (August 1912), die das Nationalkomité für den Kampf gegen das Elend herausgibt (37 Norfolk Str., London W. C.)

schaffen, noch die Produktion einigermassen planmässig zu gestalten, noch des Parlamentarismus zu entraten, noch dem Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit zu sichern, noch überhaupt die Ziele zu erreichen, die der gesamten Aktion erst den höhern Sinn und die Daseinsberechtigung geben oder vielmehr geben sollen.

Jedoch würde uns dies zuweit führen. Wir werden uns deshalb mehr auf den Teil beschränken, der auf das genossenschaftliche Gebiet hinüberspielt, indem wir uns dabei möglichst getreu an den Text der Autoren selbst halten.

Hier zunächst einige Stellen, in denen gezeigt wird, wie der Syndikalismus zu einer viel schlimmeren und komplizierteren Bureaukratie führen würde, als wir heute haben.

«Ferner dürfen wir nicht vergessen, dass die von diesem Zentralrat der Arbeiterberufsorganisationen zu erfüllenden Funktionen hundertmal komplizierter und heikler wären, als die unseres so viel verschrieenen Parlaments «des incompétents». Zu den herkömmlichen Aufgaben, die auswärtige Politik, die Landesverteidigung, die öffentliche Hygiene, den öffentlichen Unterricht betreffend, kämen hinzu nicht nur die der Fürsorge für Witwen, Waisen, Kranke, Greise etc., sondern noch eine ganze Menge neuer und noch viel mehr Schwierigkeiten bietender Probleme. Zum Beispiel müsste jedes Jahr bestimmt werden, wieviel von den zur Erlernung eines Berufs bestimmten Knaben und Mädchen je den verschiedenen Berufen zugeteilt würden; ferner müssten die Lohn- und Arbeitstarife in ihrem gegenseitigen Verhältnis zueinander beständig revidiert werden; demgemäss müssten dann auch die Preise der tausenderlei auszutauschenden Produkte jeweilig festgesetzt bezw. modifiziert werden; es wird nötig sein, über die Einführung neuer Maschinen und Arbeitsmethoden zu entscheiden, was nicht immer ohne den Widerstand der betreffenden Korporation abgehen dürfte; es müsste ferner entschieden werden, wieviel Arbeiter ihren Beruf wechseln müssten, wieviel Terrain von dem Gärtner- oder Landarbeitersyndikat an das der Bauarbeiter behufs Bau von Wohnungen oder Fabrikanlagen etc. abgetreten werden müsste. Endlich wird es auch nötig sein, mit fremden und überseeischen Ländern zu unterhandeln behufs Beschaffung von Rohstoffen oder Produkten, die bei uns nicht gedeihen, und Festsetzung der in Austausch zu gebenden Aequivalente. Das statistische Amt vollends, auf das sich gewisse Syndikalisten soviel zugute tun, müsste, um all die von ihm verlangten Aufklärungen geben zu können, einen solchen Riesenumfang, eine solche Komplikation annehmen, dass das, was wir bis heute in Bureaukratie gesehen haben, dagegen Kinderspiel wäre.

. . . Bei all dem scheint man ferner ganz und gar zu übersehen, dass, sobald einmal die Gewerkschaftsorganisation ihren revolutionären Zweck erreicht hätte, sich damit zugleich auch ihre Rolle ändern würde. Vom Tage an, wo z. B. die Organisation der Bergarbeiter die Gesamtheit der englischen Kohlenzechen übernehmen würde, würde sie notgedrungen aufgehört haben, ihre heutige Rolle zu spielen, die darin besteht, die Interessen der Arbeiter den Unternehmern gegenüber wahrzunehmen. Wir wollen gerne hoffen, dass das künftige nationale Zentralkomitee der Bergarbeiter, sowie deren Vertrauensleute und Werkführer niemals so tyrannisch und rücksichtslos sein würden, wie die heutigen Beamten und Werkführer. Indessen können wir gewisse Lehren der Erfahrung nicht vergessen: Es gibt heute schon eine ganze Anzahl von Betrieben, in denen die Arbeiter selbst die Arbeitgeber sind (Genossenschaften, Partei- und Gewerkschaftsdruckereien, Gewerkschaften). Nun beobachten wir gerade in diesen Betrieben, dass die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Angestellten nicht immer den Erwartungen entsprechen, dass die letzteren nicht immer begeistert sind von den Anordnungen ihrer «Vorgesetzten» und nicht besonders geneigt, ihre Arbeitsverhältnisse als der Gerechtigkeit entsprechende zu betrachten. Wie viel mehr würde dies erst der Fall sein, wenn in einer allgemeinen demokratischen Berufsorganisation die hochqualifizierten Arbeiter von der Grosszahl der minderqualifizierten sich die Löhne und Arbeitsbedingungen vorschreiben lassen müssten? Würden die Tüchtigeren dann nicht wiederum gezwungen sein, sich unter sich und interkorporativ gegen diese neue Tyrannie der kompakten Mehrheit zu verteidigen? Wir würden so ohne Zweifel eine ganze Anzahl neuer Gewerkschaften sich bilden sehen mit dem ausgesprochenen Zweck, ihre besonderen respektiven Berufsinteressen gegen die alles nivellieren wollende demokratische Zentralgewalt zu verteidigen, und der Kampf ginge dann von neuem los. . .

Indessen — und nun kommen die Autoren auf die uns eigentlich interessierende Frage — gibt es gegen diese syndikalistische These einen noch fundamentaleren Einwand: Die zukünftige Gesellschaft auf der Basis der Produzenteninteressen aufbauen wollen, hiesse von vornherein das gesellschaftliche Leben dem Spiele der widerstreitenden Interessen und des kollektiven Egoismus der Berufsverbände ausliefern, anstatt es auf den Gemeinsinn, den gegenseitigen Beistand und die Hingabe fürs allgemeine Wohl zu gründen. Die Schriften der Syndikalisten, in England sowohl wie in Frankreich, strotzen von (klassen-) kriegerischen Herausforderungen: Man exaltiert den notwendigen und unablässigen Krieg der Handarbeiter gegen alle übrigen Glieder der Gemeinschaft; man wird nicht müde, die Interessen der einzelnen Berufe gegen das allgemeine Interesse des Volkes und der Nation auszuspielen; man ergeht sich in Verdächtigungen und Schmähungen gegen alle, die nicht Gewerkschafter sind oder schwielige Hände haben. Dieses Vorgehen scheint uns, gelinde gesagt, nicht die richtige Art, die soziale Erziehung der Arbeiterschaft und den kameradschaftlichen Geist zu fördern, die doch die unentbehrliche Vorbedingung für jede höhere Kultur sind.

In Wahrheit ist der moderne Syndikalismus nichts anderes als eine eigenartige Wieder-Auferstehung des ehemaligen Materialismus der sogenannten orthodoxen Oekonomisten: Wie damals behauptet man heute wieder von neuem, dass die ausschliessliche und konsequente Verfolgung des individuellen Nutzens zugleich auch das beste Mittel sei, das Wohl der Gesamtheit zu fördern; von neuem wird die Lehre aufgefrischt, nach welcher die Erzeugung der Reichtümer die einzig wahre und erspriessliche Form der Tätigkeit sei! Genau wie James Mill und Ricardo glaubten, man brauche dem individuellen Profitinteresse nur seinen freien und ungehemmten Lauf zu lassen, um die Zivilisation auf die höchste Stufe zu bringen, ebenso glauben auch unsere heutigen Syndikalisten, dass die direkte, instinktive Aktion der Lohnarbeiter, die einzig darauf ausgeht, sich auf Kosten der heute Besitzenden zu bereichern, ganz von selbst und ohne die Mithilfe irgendeines gemeinschaftlichen Prinzips die soziale

Umgestaltung und Verwirklichung des sozialen Ideals herbeiführen werde.

Demgegenüber können wir nicht umhin, die Ansicht auszusprechen, dass die Syndikalisten eine schlechte Basis gewählt haben für den Bau einer zukünftigen Gesellschaftsorganisation. Wenn wir überhaupt die Gesellschaft umgestalten und neu konstituieren wollen, so wird uns dies bloss gelingen unter der Bedingung, dass wir zur Grundlage nehmen nicht den Antagonismus der Interessen, sondern den Willen, der Gemeinschaft zu dienen, einander in allen Lebenslagen Beistand zu leisten und vor allem und über alles die Neigung der Individuen, ihr persönliches Interesse dem der Allgemeinheit unterzuordnen, ohne welche Tugend ein Gemeinwesen weder leben noch gedeihen kann.

. . . Auf Grund welchen Rechts sollten übrigens die organisierten Arbeiter berufen sein, je nach ihrem Dafürhalten zu bestimmen, was für Nahrung wir essen, was für Kleider wir tragen, welcher Gegenstände wir uns bedienen sollen? Hiesse es nicht geradezu die Dinge auf den Kopf stellen, wenn die Produzenten darüber entscheiden wollten, was und wie und wieviel produziert werden soll, welche Rohstoffe Verwendung finden und wie die Produkte verteilt werden sollen? Liegt es nicht auf der Hand, dass alle diese Bestimmungen von der Gesamtheit der Konsumenten und im Interesse dieser Gesamtheit, d. h. von einer über den Produzenten stehenden Autorität zu treffen sind, um so mehr als das Urteil der Produzenten in diesen Dingen ganz natürlich beeinflusst ist von ihren korporativen Interessen, Rücksichten und Bequemlichkeiten. Wenn es z. B. ausschliesslich von den Produzenten abgehangen hätte, so würden wir anstatt mit Eisenbahnen noch mit der Postkutsche reisen und unsere Blössen mit von Hand gewobenen Stoffen bekleiden. Ueberhaupt wäre es um den Fortschritt der Menschheit schlecht bestellt, wenn wir immer und jeweilig warten müssten, bis es den Produzenten beliebt, ihre angelernten Gewohnheiten aufzugeben und sich neuen Erfordernissen anzupassen.

. . . So wichtig und unentbehrlich auch die Funktion der Produzenten sein mag, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie das wichtigste soziale Interesse verkörpert. Wir leben nicht um zu arbeiten, sondern wir arbeiten vor allem um zu leben. Ausserdem beansprucht die Gütererzeugung selbst beim Handarbeiter nur einen Teil seiner Zeit und Tätigkeit. Alle, so viel wir sind, hören wir nicht auf, von der Stunde unserer Geburt bis zur Stunde unseres Todes, zu essen, zu konsumieren und die vielfältigsten Verbindungen mit unseren Mit- und Nebenmenschen einzugehen. Die produktive Tätigkeit dagegen nimmt bloss unsere Jahre der körperlichen Tüchtigkeit, und von dieser Zeit gehört nur der dritte Teil oder zwei Fünftel der eigentlichen produktiven Arbeit. Ein grosser Teil der wertvollsten Dienste, die wir unsern Mitmenschen leisten, selbst während unserer Arbeitsjahre, hat nichts zu tun mit der eigentlichen Arbeit der Gütererzeugung, wir nennen nur die Zeugung und Erziehung der Kinder, die Befriedigung unserer eigenen höheren Bedürfnisse, Beschäftigung mit Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten, und überhaupt all jene Arbeiten und Bestrebungen, die das Leben wirklich lebenswert machen. Wir huldigen sogar der Anschauung, — und wir sind damit nicht allein — dass der gesamte Menschheitsfortschritt nach und nach eine Ordnung der Dinge zeitigt, wo die Sorge um die Erzeugung und sogar die Konsumtion der Güter immer mehr zurücktritt hinter der Sorge um höhere Güter, oder vielmehr wo diese materiellen Sorgen immer mehr erscheinen werden als eine einfache, sich mechanisch abwickelnde Vorbereitung zum wahren und echten Menschenleben, d. h. jenem Leben, durch welches sich der Mensch über das blosse animalische Dasein erhebt. Darum erscheint uns auch ein sozialer Zustand, der ausschliesslich auf die Erzeugung der Güter abgestellt wäre, als ebenso engherzig und falsch, als es ein solcher sein kann, der ausschliesslich auf die Erlangung und den Besitz von Reichtümern abgestellt ist. Wenn wir schon einmal für ein Kulturideal kämpfen, so wollen wir, dass dieses Ideal wenigstens nicht enger begrenzt ist als die Menschheit selbst, sondern so voll und weit gesteckt als es die heutigen und zukünftigen Möglichkeiten zu erfassen gestatten.

Was nun die Abschaffung der Lohnarbeit anbetrifft, so meinen die Autoren, dass alles, was wir in dieser Hinsicht vernünftigerweise erhoffen und erstreben können, dahin geht, dass die Arbeitsbedingungen der in staatlichen, kommunalen und genossenschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter durch zwischen Vertretern der Allgemeinheit der Konsumenten und den demokratisch gewählten Vertretern der Produzenten abgeschlossene Kollektivverträge geregelt werden. Das will aber noch nicht heissen, dass wir auf das Lohnsystem als solches verzichten können. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen die Dinge nehmen wie sie sind: In den grossen Betrieben wie Eisenbahnen, Schiffahrt, Post und Telegraphen, Bergwerke, Eisen- und Stahlwerke, Textilfabriken etc., gibt es schlechterdings kein Mittel des Lohnsystems zu entraten, insofern man darunter ein Regime versteht, wo die Arbeiter den von oben getroffenen Anordnungen zu gehorchen haben und für ihre Arbeits- oder Dienstleistung gewisse festgesetzte Entlöhnungen oder Gehälter bekommen, die in keiner Beziehung stehen zu der wirklich von jedem Einzelnen pro Woche oder Monat geleisteten Arbeit, was genau zu bestimmen in den meisten Fällen ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Wenn nun aber eine andere Organisation der Arbeit, insofern sie ihren Zweck erfüllen soll, nicht wohl denkbar ist, was soll dann die ganze Phraseologie der Syndikalisten von der Abschaffung jedes autoritären Zwangs und der Lohnarbeit überhaupt?

. . . Uebrigens, welches auch die neue Ordnung der Dinge sein mag, arbeiten müssen wir immer, denn ohne Arbeit, ohne Steigerung der Produktivität ist eine höhere Kultur schon gar nicht denkbar. Und da wir nun einmal arbeiten müssen, sind wir allesamt und allzumal Diener des Ganzen; es gibt keine Möglichkeit, diesem ehernen Gesetz zu entrinnen. Wohl ist es aber möglich, in diesem Dienen, in dieser freiwilligen Hingabe unseres Selbst die Vollendung unserer Freiheit zu erreichen, um so mehr als uns dabei der Trost begleitet, dass der Tribut, den wir der Mitwelt schulden, bedeutend und immer mehr erleichtert werden kann durch eine gerechtere und gleichmässigere Verteilung der Lasten und durch das Gefühl, dass wir dabei keine Ausbeuter und Parasiten mehr zu ernähren brauchen!» *mt.*

Die «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» contra «Spezereihandel». Um die öde Leere der beiden Krämer-Blätter etwas zu animieren, forderte der

«Spezereihändler» den «Spezereihandel» zu einem Pressduell heraus. Der «Spezereihandel» nahm den Kampf auf, der bereits einige Wochen andauert und noch nicht enden will. Der sittliche Zweck dieser beiden Kämpen ist, möglichst viel Abonnenten dem andern abzujagen. Interessant ist, dass das offizielle Organ dem privaten den Vorwurf macht, es sei ein Privatunternehmen, welchen Vorhalt der «Spezereihandel» mit der Bemerkung quittiert, es stehe den Vertretern des privaten Handels schlecht an, ein Unternehmen deshalb zu bekämpfen, weil es ein privates sei.

Die Bekämpfung der Konsumvereine als Mittel zum Abonnentenfang.

Das Jahresende naht und die Periode hat begonnen, in der die Tages- und Fachblätter an der Spitze ihrer Ausgaben Abonnementseinladungen publizieren. Darin werden alle Vorteile aufgezählt, die das Blatt seinen Lesern zu bieten hat. «Der Schweizer Bauer», Bernische Blätter für Landwirtschaft, Organ der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, wünscht sich, wie er schreibt, «über Neujahr einige tausend neue Leser». Er hofft sie dadurch zu gewinnen, indem er recht tüchtig über die Konsumvereine schimpft, sie nach bekanntem Muster der politischen Parteimache zeiht und von einem bescheidenen Schutzzoll faselt, welchen die Bauernsame geniesst und der nun bedroht wird.

«Der wirtschaftliche Existenzkampf der Landwirtschaft, so beginnt die Jeremiade — wird von Jahr zu Jahr schwieriger und ernster. Die Konsumenten-Organisationen schliessen ihre Reihen immer enger. Im gegnerischen Lager missgönnt man den Bauern einen rechten Preis für die Produkte seines Fleisses. Die Konsumvereine und die Sozialdemokraten kämpfen fortgesetzt gegen den bescheidenen Schutzzoll, welchen die Bauernsame geniesst, nicht beachtend, dass die Arbeitsgelegenheit viel wichtiger ist, als eine etwaige kleine Preisdifferenz, denn wenn der Arbeiter keinen Verdienst hat, kann er auch kein Fleisch kaufen, ob es nun einige Rappen mehr oder weniger kostet. Ohne die bestehenden Zollschranken müsste die Arbeitsgelegenheit in unserem Lande gewaltig abnehmen. Demagogie und Verhetzung breiter Volksschichten ist heute auf Seite der Konsumvereine und der Sozialdemokraten Trumpf geworden. Man vergleicht die Bauern schlechtweg mit Wucherern, obwohl kein anderer Berufsstand sein Brot dermassen buchstäblich im Schweisse seines Angesichts verdienen muss, wie der Bauernstand.»

Eine plumpere Bauernfängerei, wie sie in den obenstehenden Zeilen enthalten, ist wohl selten anzutreffen. Worte wie «Demagogie» und «Verhetzung» fallen auf den Schreiber des Aufrufes zurück. Wir möchten den Herren Bauernführern einmal anraten, auf einen Monat die Fabrikräume unserer Arbeiter aufzusuchen und selbst mitzuarbeiten. Sie würden dann — angesichts des Fabrikelends, der Männer-, Frauen- und Kinderarbeit konstatieren müssen, dass die Industriearbeiter ihr Brot nicht nur im Schweisse ihres Angesichts, wohl aber noch häufig unter heissen Tränen der Entbehrung und Krankheit verdienen und essen müssen.

Die soziale Gliederung der Handelsbeschäftigten.

Vom Schweizerischen Arbeitersekretariat werden unter obigem Titel interessante Mitteilungen veröffentlicht, denen wir nachfolgendes entnehmen:

In der Industrie sind gegen eine halbe Million Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Sie machen mehr als zwei Drittel aller Erwerbstätigen in den einschlägigen Berufen aus. Mit dieser halben Million ist aber die Masse der unselbständig Erwerbenden noch keineswegs erschöpft. Die Betriebszählung von 1905, deren Resultate nun vollständig publiziert worden sind, gibt genaue Einblicke in die soziale Gliederung auch der übrigen Erwerbstätigen. Für einmal sei auf die Verhältnisse im Handel hingewiesen.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Erwerbstätigen für die ganze Schweiz nach Handelskategorien ausgeschieden und nach ihrer Stellung zum Betriebe in Inhaber und Chefs, Angestellte, Arbeiter und Lehrlinge gegliedert worden.

Erwerbszweig	Inhaber und Chefs	Angestellte	Arbeiter	Lehrlinge	Total
Handel mit Lebens- und Genussmitteln .	35,513	4,628	8,948	911	50,000
%	71,0	9,3	17,9	1,8	100,0
Handel mit Kleidungsstoffen und ähnl. .	9,592	4,242	2,973	1,139	17,946
%	53,5	23,6	16,6	6,3	100,0
Warenhäuser, Bazars etc.	969	1,415	726	184	3,294
%	29,4	42,9	22,0	5,7	100,0
Andere Handelsbetriebe	16,189	5,027	8,896	950	31,062
%	52,1	16,2	28,6	3,1	100,0
Bank-, Versicherungs- und Vermittlungswesen	4,372	6,980	930	1,667	13,949
%	31,3	50,0	6,7	12,0	100,0
Total	66,635	22,292	22,473	4,851	116,251 [1])
%	57,32	19,18	19,33	4,17	100,0

Im Handel sind also über 116,000 Personen beschäftigt. Die eine Hälfte von diesen besorgt die Distribution der Nahrungs- und Genussmittel, und die andere Hälfte verteilt sich auf die verschiedenen anderen Handelsbetriebe.

Was nun die soziale Gliederung der Handelsbeschäftigten anbelangt, so ist zu sagen, dass die Gruppe der Selbständigen im Handel viel grösser ist, als in der Industrie. Sie macht noch mehr als die Hälfte der Gesamtheit aus, im Handel mit Lebens- und Genussmitteln sogar nahe an 3 Viertel. Am wenigsten selbständige gibt es natürlich im Handelsgrossbetriebe: in den Warenhäusern (29 Prozent) und im Bank-, Versicherungs- und Vermittlungswesen (31 Prozent). Hier wird die Zahl jedoch durch die vielen kleinen Agenturgeschäfte erhöht.

Die rund 43 Prozent der unselbständig Erwerbenden verteilen sich zu 19 Prozent auf Angestellte, 19 Prozent auf Arbeiter und 4 Prozent auf Lehrlinge. Von Kategorie zu Kategorie treten natürlich grosse Unterschiede auf. Bei den Banken machen die An-

[1]) Die Angaben über Wirtschafts- und Hotelbetriebe liessen wir unberücksichtigt (Red.).

gestellten 50 Prozent, im Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln 9 Prozent, in den Warenhäusern 43 Prozent aus.

Die Scheidung in Angestellte und Arbeiter ist offensichtlich nicht korrekt durchgeführt worden. Es sind als Angestellte Personen angegeben worden, die durchaus den Charakter von technischen Arbeitern an sich haben. Bei den 1415 Angestellten der Warenhäuser handelt es sich gewiss fast durchwegs um Ladentöchter, ähnlich jedenfalls auch beim Handel mit Stoffen und Nahrungsmitteln, sowie bei den verschiedenen andern Handelsbetrieben. Die Zahl der Arbeiter wird also tatsächlich bedeutend grösser sein, als es nach den Zahlen der Betriebszählung erscheint. Bei den Handelsbeschäftigten im Lohnverhältnis handelt es sich aber keineswegs um eine so homogene Masse, wie sie etwa die Industriearbeiter darstellen. Vielmehr sind die Verhältnisse sehr mannigfaltig. Unter den Angestellten sind nebeneinander kaufmännisches Bureaupersonal, Verkaufspersonal, Reisende, vielleicht (bei Banken) auch Ausläufer usw., unter den Arbeitern Magaziner, Verkaufspersonal, Bureaubedienstete, Portiers, mit einem Worte: Die Masse der unselbständig Erwerbenden im Handel ist aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt.

Auf einen besonders wichtigen Umstand ist hier hinzuweisen, nämlich auf die Vertretung des weiblichen Geschlechts innerhalb der unselbständig Beschäftigten. Diese wird durch folgende Tabelle illustriert.

Handelszweig	Angestellte		Arbeiter		Lehrlinge	
	weibl. total	%	weibl. total	%	weibl. total	%
Lebens- und Genussmittel .	1385	29,9	2569	28,7	54	5,9
Bekleidungsstoffe u. ä. . .	1789	42,1	2000	67,2	381	33,4
Warenhäuser etc.	1133	80,1	521	71,8	155	84,2
Anderer Handel	1282	25,5	1631	18,3	270	28,4
Banken, Versicherungen, Agenturen	769	11,0	175	18,8	17	0,1
Total	6358	28,5	6896	30,7	877	18,0

28,5 Prozent der Angestellten, 30,7 Prozent der Arbeiter und 18 Prozent der Lehrlinge im Handel sind also weiblichen Geschlechtes. Besonders stark ist die weibliche Vertretung bei den Warenhäusern. Der Umstand, dass dort 80 Prozent der Angestellten weibliche sind, weist auf die bereits erwähnte Bezeichnung von Arbeiterinnen als Angestellte hin. Relativ gering ist das weibliche Geschlecht beim Lebensmittelverkauf vertreten, schwächer noch beim übrigen Handel, mit Ausnahme desjenigen mit Stoffen und ähnlichem, und auch bei den Banken.

Die obigen Angaben des Schweiz. Arbeitersekretariates veranlassen uns, die Ergebnisse der Lebens- und Genussmittelbranche mit einzelnen statistischen Angaben über unsere Verbandsvereine in Vergleich zu ziehen.

Im Jahre 1905, der Betriebszählungsperiode, zählte der Verband schweiz. Konsumvereine 204 Verbandsvereine mit 663 Läden, die einen Gesamtumsatz von Fr. 54,109,814 aufwiesen. Erfahrungsgemäss dürfen wir pro Detailhandelbetrieb einen Jahresumsatz von ca. Fr. 30,000 annehmen, so dass wir bei 35,513 Betriebsinhabern von Lebens- und Genussmitteln einen Totalumsatz von Fr. 1,065,390,000 annehmen können. Die schweiz. Konsumvereine beanspruchten für sich im ganzen **5,08**% vom Totalumsatz in Lebens- und Genussmitteln; und bei diesem relativ bescheidenen Konkurrenzanteil wagen unsere Mittelständler immer wieder von neuem ihre frivolen Behauptungen von der Vernichtung des «staatserhaltenden» Mittelstandes durch die Konsumvereine aufzustellen! Sobald wir jedoch die uns bekannten Zahlenergebnisse etwas anders gruppieren, zeigt sich, trotz der geringen Konkurrenz, die bedeutende ökonomische Ueberlegenheit der Konsumgenossenschaften in bezug auf den Privathandel. Während pro Händler sich ein Warenumsatz von ca. Fr. 30,000 ergibt, fallen auf den Konsumvereinsladen Fr. 81,704, oder 272% mehr wie beim Privathandel (Ende 1911 betrug der durchschnittliche Umsatz pro Konsumladen sogar Fr. 102,612). Auf eine im Privathandel tätige Person fallen Fr. 21,307 Umsatz; pro Kopf der Konsumvereinsangestellten dagegen Fr. 25,535 (1911 zirka Fr. 27,200). Auf den Konsumvereinsladen kommen 3 Personen, die darin tätig sind, dagegen pro Händlerladen 1,5 Personen. Während die Umsatzeinheit pro Konsumladen diejenige des Händlerladens um 272% übersteigt, beansprucht der Konsumladen nur 100% mehr Arbeitskräfte, ein neuer Beweis der bedeutenden Arbeitsintensität in den Konsumgenossenschaften. Leider gibt uns die Statistik des Privathandels noch keine Einsicht in die Lohn- und Besoldungsverhältnisse, sowie über die Arbeitszeit in den Privatbetrieben; auch hier würden sich interessante Vergleiche ziehen lassen, vor deren Ergebnissen unsere Genossenschaften sicherlich wiederum gut bestehen würden.

Damit haben wir nur einen kleinen Bruchteil der fassbaren Elemente der ökonomischen Ueberlegenheit der konsumgenossenschaftlichen Organisationen gestreift. Aber auch die grossen ideellen und ethischen Triebkräfte unserer Bewegung blieben unberührt. Diese Kräfte können einmal nicht zahlenmässig gewertet werden, und sodann lassen sie sich nicht vergleichen, weil sie unsern wirtschaftlichen Gegnern fehlen. Wohl werden die Privathändler durch die wirtschaftliche Entwicklung mehr und mehr dazu gezwungen, sich zu organisieren, sich eine bessere Technik des Betriebes anzueignen — kurz, zu versuchen, sich unseren aufstrebenden Organisationen anzupassen. Bis zu einem gewissen Grade werden sie das erreichen, immer bleibt aber das Erreichte: leere Organisation, Technik, durch äussere Verhältnisse aufgezwungen. Der Inhalt unserer Bewegung, der ethische Gehalt, der alles erst belebt und beseelt, der wird den Händlerorganisationen immer fehlen.

Delegiertenversammlung 1912.

Nachtrag zum Protokoll. Von den ausstehenden drei Reden ist uns bisher nur diejenige des Herrn de Velna, des Vertreters des neutralen französischen Verbandes zugekommen, die wir vor Jahresschluss nachstehend noch reproduzieren wollen.

Nachdem Herr de Velna der Versammlung gedankt für die Einladung und die brüderliche Aufnahme, die er hier gefunden, und dem Wunsch Ausdruck gegeben hatte, dass die Beziehungen unter den Gliedern der grossen genossenschaftlichen Familie immer enger werden mögen, fuhr er fort:

«Da wir gerade von der grossen Familie sprechen und wir das im Wachstum zurückgebliebene Kind — ich hätte fast gesagt das Sorgenkind — dieser Familie sind, dürfte es Sie vielleicht

interessieren, über das Befinden dieses Familiengliedes einige Neuigkeiten zu vernehmen. Da ist vor allem zu sagen, dass das Kind zugenommen hat — ungefähr um ein Viertel seiner Statur. Das ist an sich schon ein gutes Zeichen, jedoch es kommt noch besser:

Im Laufe der vergangenen Jahre haben wir die Genugtuung erlebt, zu konstatieren, dass die Ideen und Grundsätze, die wir stets verteidigt haben, — ich meine die die absolute Selbständigkeit unserer Bewegung betreffen — immer mehr an Boden gewannen, selbst in denjenigen Kreisen, die diese unsere Auffassung am hartnäckigsten bekämpften. Man kommt in der Tat immer mehr zur Einsicht, dass, welches auch die letzten Zwecke und die allgemeinen Beziehungen der Genossenschaftsbewegung sein mögen, die zwischen den Organisationen der Arbeit und der Konsumenten bestehen, dass, welches auch die gemeinsamen Interessen sein mögen, die beide im Kampfe gegen den Profit zusammenführen, diese Gemeinsamkeit der Zweckrichtung kein Grund ist, um eine Verquickung der einen mit der andern oder Unterordnung der einen unter die andere zu rechtfertigen. Man hat, in einem Wort, eingesehen, dass Verzehren und Verbrauchen nicht gleichbedeutend ist mit Arbeiten und Produzieren, und dass demnach die unmittelbaren Interessen und das praktische Arbeitsgebiet der Genossenschaft ganz andere sind als die einer gewerkschaftlichen Organisation oder einer politischen Partei — womit ja auch nicht gesagt sein soll, dass Beziehungen überhaupt nicht bestehen sollen, sondern einfach, dass, wenn solche sich als ratsam erweisen, sie frei und unabhängig zustande kommen müssen.

Diese durch manche bittere Erfahrungen erkaufte Einsicht und die daraus sich ergebende zunehmende Uebereinstimmung der Ideen scheint uns auch für die Zukunft ein besseres und erspriesslicheres Zusammenarbeiten zu gewährleisten, und ich glaube, dass Sie nicht die letzten sein werden, dieser Zuversicht beizupflichten. Diese Zuversicht, die Genugtuung, Ihnen dies mitteilen zu können, ist für mich ein Grund mehr, mich unter Ihnen glücklich zu fühlen.»

Kreiskonferenzen

Konferenz des II. Kreises in Sonceboz. Sonntag den 8. Dezember, 10 Uhr vormittags vereinigten sich 60 Delegierte von 30 Vereinen zu gemeinsamer Tagung. 11 Vereine waren nicht vertreten. Vom V. S. K. waren anwesend die Herren Pronier und Kradolfer. Herr Schwarz, Mitglied der V. K. des V. S. K. sah sich leider genötigt, infolge dringender auswärtiger Geschäfte, der Versammlung fernzubleiben.

Herr Perret (Neuenburg) präsidierte die Konferenz und Herr Maire (La Chaux-de-Fonds) besorgte das Aktuariat. Nach Abwicklung der üblichen Vorgeschäfte trat die Versammlung in die Behandlung der eigentlichen Traktanden ein.

In einem ausgezeichneten Referat behandelt Herr Maire, auf Grund einer Enquête, die verschiedenen Anstellungsformen und die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Konsumvereine des II. Kreises. Eine rege und interessante Diskussion schloss sich an die Ausführungen des Vortragenden. Die Mehrzahl der Anwesenden zeigte sich im allgemeinen dem Gratifikationswesen wenig günstig gestimmt und steht vielmehr auf dem Boden, dass ein festes, aber ausreichendes Gehaltsregulativ der Genossenschaft würdiger ist, aber auch mehr im Interesse der einzelnen Angestellten liegt.

Herr Schneeberger, Verwalter der Société coopérative de consommation de Sonceboz, erteilte den Anwesenden verschiedene praktische Winke und Ratschläge über Magazinkontrolle.

Das wichtigste Traktandum war jedoch unstreitig die Behandlung der Steuerfrage. Herr Pauli (Villeret) referierte über die Steuern im Kanton Bern und Herr Perret behandelte die gleiche Frage für die neuenburgischen Vereine. Beide Referate riefen einer angeregten Diskussion. Insbesondere veranlassten die steuerlichen Verhältnisse im Kanton Bern die Versammlung, einstimmig dem Wunsche Ausdruck zu geben: Die Verwaltungskommission des V. S. K. möge eine gemeinsame Konferenz des II. und III. Kreises einberufen zwecks Herbeiführung eines einheitlichen Vorgehens, sowohl in bezug auf die Steuerdeklarationen, als auch zur Durchführung von Steuerrekursen.

Zum Schlusse fand Herr Kradolfer noch Zeit, in kurzen Erläuterungen die allgemeine Marktlage zu schildern. Mit der Wahl Sonviliers als nächsten Tagungsort wurde diese in jeder Beziehung glatt verlaufene Konferenz geschlossen.

Besteuerung der Konsumvereine

Zur Steuerfrage. (W.-Korr. aus Rüti-Tann.) Bekanntlich hat die Steuerbehörde von Rüti (Zürich) seinerzeit die Liegenschaften des Konsumvereins Rüti-Tann mit Fr. 150,000 zur Besteuerung für Gemeindezwecke herbeigezogen. Da diese Liegenschaften neu erstellt und im ganzen Umfang mit Hypotheken belastet sind, hat der Vorstand gegen diese Taxation Rekurs ergriffen. Nun ist soeben der Entscheid der kantonalen Finanzdirektion gefallen. Demzufolge wurde der Rekurs unter einlässlicher Begründung in allen Teilen gutgeheissen und das Begehren der Steuerbehörde als gesetzwidrig abgewiesen. Vertreten war der Konsumverein durch Herrn Dr. Balsiger in Zürich.

Bewegung des Auslandes

Oesterreich.

Die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Oesterreich. Diesem Verbande gehörten 1911 807 Genossenschaften mit 334,389 Mitgliedern an. Sie verteilen sich folgendermassen: 453 Kreditgenossenschaften, 191 Konsumvereine, 69 Produktivgenossenschaften, 43 Baugenossenschaften, 9 Magazingenossenschaften, 2 Molkereigenossenschaften, 16 Rohstoffgenossenschaften, 14 Werkgenossenschaften und 10 sonstige Genossenschaften.

Die stärkste Gruppe sind die Kreditgenossenschaften, von welchen 432 Kassen berichteten mit 182,435 Mitgliedern. Der im Jahre 1911 vermittelte Kredit erreichte die Höhe von 630,42 Mill. Franken. Anleihe- und Sparkassengelder dagegen weisen die Summe von 487,62 Mill. Franken auf. Der Ueberschuss des Jahres 1911 belief sich auf 4,5 Millionen Franken. Davon haben 120 Kassen Vergabungen für

gemeinnützige Zwecke gemacht im Betrage von insgesamt 97,660 Franken.

Die Zahl der am 1. Januar 1912 bestehenden Raiffeisenkassen — organisiert und unorganisiert — beträgt 7991, das sind 68,8% der gesamten registrierten Vorschussvereine und fast 93% jener mit unbeschränkter Haftpflicht, da bei dem System Raiffeisen ausschliesslich diese Haftungsart gebräuchlich ist.

Von 181 Konsumvereinen gingen Berichte ein; diese umfassten 133,357 Mitglieder und erzielten einen Warenumsatz von 56,59 Mill. Franken. Der Bruttoüberschuss betrug 6,8 Mill. Franken, der Nettoüberschuss 2,94 Mill. Franken. Das eigene, resp. das fremde Betriebskapital belief sich auf 5,88 Mill. Franken, resp. auf 9,34 Mill. Franken. Der Verbandsangehörigkeit entsprechend beruhen die Konsumvereine durchweg auf dem System Schulze-Delitzsch, und 96,5% derselben unterstehen der beschränkten Haftpflicht.

Die Ergebnisse von 121 sonstigen berichtenden Genossenschaften, und zwar der Produktiv-, Bau-, Magazin-, Rohstoff- und Werkgenossenschaften usw., im Jahre 1911 sind folgende: Zahl der Mitglieder 18,597 mit einem eigenen Kapital von 21,84 Millionen Franken; ausserdem standen an fremden Kapitalien 20,47 Mill. Franken zur Verfügung, womit ein Gesamtumsatz von 60,58 Mill. Franken erzielt werden konnte und ein Nettoüberschuss von 1,68 Millionen Franken.

Statistik der tschechischen Konsumvereine. Wie das Sekretariat des tschechischen Konsumvereinverbandes (Ustredni Svaz Ceskoslovanskych Konsumnich) in Prag im «Internationalen Genossenschaftsbulletin» mitteilt, gehörten dem Verbande 1911 231 Konsumvereine an, von denen 213 zur Statistik Angaben lieferten. Diese Vereine wiesen 45,934 Mitglieder auf und hatten Anteilscheine im Betrage von Fr. 1,326,152 gezeichnet. An eigenem Vermögen waren in den Reserve- und anderen Fonds Fr. 654,652 angesammelt, so dass das zur Verfügung stehende Betriebskapital sich auf rund Fr. 1,981,350 belief. Die angeliehenen Gelder machten den Betrag von Fr. 10,119,000 aus, inbegriffen sind darin die Hypotheken auf den Immobilienbesitz der Verbandsvereine, der einen Buchwert von Fr. 6,375,585 hatte. Der Umsatz der Vereine erreichte die Summe von Fr. 17,443,602. Ueber die eigene Produktion liegen keine Angaben vor. Der Ueberschuss wurde in den Bilanzen mit Fr. 475,494 ausgewiesen, was nur 2,72% des Umsatzes ausmacht. Der Wert des Warenlagers am Ende des Jahres war Fr. 2,899,692. Die Zahl der Angestellten, welche im Dienste der Vereine standen, wird auf 1200 angegeben.

Aus unserer Bewegung

Aargau. (K.-Korr. aus Baden.) Wie alles habe ich auch den Bericht über den Konsumverein Bremgarten mit Interesse gelesen und es freuten mich darin ganz besonders zwei Punkte. Einmal der Satz: «Es darf sich der Verein gratulieren, in Herrn G. Schmid von Altdorf einen schneidigen, überaus arbeitsfreudigen und pflichtgetreuen Verwalter gefunden zu haben.» Denn Herr Schmid war mir einst ein langjähriger lieber Kollege, der, wie es scheint, auch eine Konsumgenossenschaft gut verwalten kann, ohne «kaufmännische Bildung», die andernorts anno domini 1911 als absolut notwendig gefordert wurde, trotzdem noch bei einer schönen Anzahl von Verwaltern diese Eigenschaft fehlt.

Der zweite Punkt ist die Einführung der Barzahlung durch Beschluss der Generalversammlung. Es ist eine merkwürdige Sache, dass an vielen Orten die Mitglieder den ökonomischen Nutzen der Barzahlung nicht einsehen wollen, die doch der beste Weg zum Sparen ist. Jüngst liess die Verwaltung eines Konsumvereins die Jeremiade los, «dass eine grosse Anzahl von Mitgliedern den Kredit in Anspruch nehmen, trotzdem sie sich beim Eintritte zur Barzahlung verpflichtet haben». Vor längerer Zeit erzählte ein Mitglied eines Konsumvereins in einem Arbeiterblatte, dass er auch die Waren auf Kredit bezogen habe. Dann fuhr er fort: «Soll man sich da nun wundern, wenn ich innert kurzer Zeit zirka 200 Fr. Schulden für Nahrung gemacht habe? Jetzt aber hat das Schuldenmachen ganz aufgehört, was ich für meine Verhältnisse mit Freuden begrüsse. Wir erhalten ohne Geld nichts mehr. So ists recht, so sollte es bei allen armen Familien, aber auch bei andern sein. Es wäre nach meiner Ansicht kein Unglück, wenn einmal ein gütiges Geschick oder ein Donnerwetter die verdammten Kreditbüchlein zum mindesten 1000 Meter in den Erdboden schlagen würde.» Es wird von den kreditnehmenden Mitgliedern gar nicht daran gedacht, welchen Verlust eine Genossenschaft durch die steten Buchguthaben erleidet.

Basel A. C. V. (F.-Korr.) Die Behörden des A. C. V. Basel und diejenigen des Konsumvereins Birsfelden sind gegenwärtig in Unterhandlungen zum Zwecke einer Fusion der beiden Vereine. Die Tatsache, dass in Birsfelden über 300 Mitglieder des A. C. V. wohnen, die zum Teil wohl auch Mitglieder des Birsfelder Konsumvereins sind, aber ihre Bedürfnisse in der Stadt und besonders in einer in nächster Nähe Birsfeldens gelegenen Filiale des A. C. V. einkaufen (1911 für 91,000 Fr.), wirkt selbstverständlich auf den Umsatz des Konsumvereins Birsfelden stagnierend. Der Umsatz betrug 1911/12 516,000 Fr. gegenüber 519,000 Fr. im Jahre 1910/11. Durch eine Fusion erhofft man beidseitig eine rationellere Bedarfsdeckung. Der Birsfelder Konsumverein soll bis 31. Januar 1913 in Liquidation treten und mit 1. Februar würde der A. C. V. sämtliche Betriebe der Birsfelder weiterführen. Auch das gesamte Personal übernimmt der A. C. V. Die Birsfelder Mitglieder werden ohne Gebühr in den A. C. V. aufgenommen. Mit der Fusion würden beide Teile gewinnen, namentlich aber würde der Birsfelder Bevölkerung der leistungsfähige A. C. V. bedeutend näher gebracht.

Das Personal des A. C. V. befindet sich gegenwärtig in einer Lohnbewegung. Die Tarifverträge wurden seitens der Verbände der Handels- und Transportarbeiter und der Lebens- und Genussmittelarbeiter gekündet. Ueber die Forderungen dieser Verbände schweben schon seit einigen Wochen Verhandlungen, die aber noch zu keinem Abschluss gelangt sind. Mit der Kündigung der Tarifverträge entstand die Notwendigkeit einer Revision des Besoldungs- und Lohnreglements für das gesamte Personal, das, soweit es nicht den Verbänden angehört, mit seinen Forderungen nun auch auf den Plan tritt. Ueber das Resultat der Gehaltsrevision ist bis heute noch nichts Definitives bekannt.

Es ist bereits in diesem Blatte an anderer Stelle berichtet worden, dass der A. C. V. die Abgabe von Waren zu Migrospreisen eingeführt hat. Auf 50 Artikeln der Lebensmittelbranche gewährt er bei Bezug von Quantitäten von 10—50 Kilo um 5% ermässigte Preise, zahlbar in Konsummarken. Die durch den Krieg hervorgerufene unsichere Lage hat natürlich dieses Migrosgeschäft einigermassen belebt. Um auch denjenigen Mitgliedern, welche nicht in der Lage sind, grössere Vorräte gegen bar einzukaufen, entgegenzukommen, hat die Verwaltung die gleichen Waren zum gleichen reduzierten Preise auch à conto der Rückvergütung abgegeben. Im weiteren werden an bedürftige Mitglieder, natürlich ohne vorherige Prüfung der Bedürftigkeit, seit dem 1. Dezember Barvorschüsse ausbezahlt. Dass hievon ausgiebig Gebrauch gemacht wird, lässt sich angesichts der Teuerung und der mit Beginn des Winters eingetretenen Arbeitslosigkeit leicht denken. Es sind denn auch seit dem 1. Dezember bereits über 30,000 Fr. in bar ausbezahlt worden.

Den Verhältnissen auf dem Geldmarkte Rechnung tragend, hat der Aufsichtsrat in seiner letzten Sitzung den Zinsfuss für Obligationen ab 1. Januar von 4¼ und 4½ auf 4¾%, für Depositeneinlagen von 4 auf 4¼% erhöht.

Mit einem Ratschlag betreffend Vergrösserung der Bäckerei werden sich die Behörden demnächst zu befassen haben. Diese ist infolge der Produktionsvermehrung, die schon in den Jahren 1910 und 1911 443,653 kg betrug, in den 11 Monaten des laufenden Jahres aber um weitere 438,651 kg stieg und damit das ansehnliche Quantum von 4 Millionen Kilo übersteigt, dringend nötig geworden. Projektiert ist ein Anbau an die bestehende Bäckerei, wodurch die Aufstellung von zwei weiteren Doppel-Dampfbacköfen ermöglicht wird. Kostenvoranschlag 36,500 Fr.

Laupen. (H.-Korr.) Die ordentliche Generalversammlung vom 8. Dezember 1912 wurde recht zahlreich besucht. Es fanden sich 85 Stimmberechtigte ein. Ausserdem waren eine

ganze Anzahl Angehöriger erschienen. In Anbetracht dessen, dass im Orte zu gleicher Zeit eine Theateraufführung stattfand, an der auch Genossenschafter aktiv beteiligt waren, dürfen wir mit dem Besuche zufrieden sein. Es freut uns, konstatieren zu können, dass sich auch unsere verehrte Frauenwelt mehr und mehr um unser eigenes Geschäft bekümmert und demselben reges Interesse entgegenbringt. Die Genossenschafterin als Chef in Küche und Zimmer hat gewöhnlich bei den Einkäufen für den Haushalt ein gewichtigeres Wort mitzureden als der Genossenschafter. Ihr Einfluss auf das Konsumvereinsleben darf also nicht unterschätzt werden.

Die stark beladene Traktandenliste beanspruchte mehr als zwei Stunden zur Erledigung. Doch wurden die Verhandlungen ruhig und sachlich geführt, ganz im Gegensatz zu der vorjährigen Versammlung, die eher an den böhmischen Landtag erinnerte.

Ueber den Jahresbericht referierte schneidig Präsident Aug. Ringer. Alle wichtigeren Begebenheiten während des verflossenen Jahres zogen an unserem geistigen Auge vorüber. Namens der Rechnungsprüfungskommission referierte Herr Loosli. Er beantragte der Versammlung, die Rechnung zu genehmigen, was einstimmig geschah.

Unterdessen erledigte das Wahlbureau seine Arbeit. Fast einstimmig wurde der bisherige Präsident Aug. Ringer für eine neue Amtsdauer bestätigt. Die im Austritt befindlichen Vorstandsmitglieder Fritz Weibel, Chr. Mauron, Alfr. Hirschi und Rechnungsrevisor Sl. Hänggeli wurden wieder gewählt. Wegen Arbeitsüberhäufung demissionierten hatten leider Vizepräsident Jak. Arpagaus sowie Rechnungsrevisor Rob. Wyler. An des erstern Stelle wurde gewählt Fritz Klopfstein, Schlosser, und als Revisor Jean Schneider, Stationsvorstand in Laupen.

Ferner wurde der Vorstand bevollmächtigt, das zum Abbruch bestimmte Gebäude auf der erworbenen Liegenschaft am Bahnhofplatz zu veräussern. Zum Studium der Baufrage wurde eine siebengliedrige Kommission gewählt.

Aus dem Geschäftsbericht wollen wir noch nachholen, dass derselbe eine ganz erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft aufweist. Die Mitgliederzahl stieg von 93 auf 130 und die Umsatzziffer von Fr. 37,350 auf Fr. 52,132 im letzten Rechnungsjahr. Vom V. S. K. bezogen wir für Fr. 31,678.30 Waren. Die Brotlieferung ist einem auswärtigen Bäcker vertraglich übergeben worden. Dieser Posten weist einen Betrag von Fr. 7680.70 auf. Die Mitglieder beziehen an Rückvergütung 8% auf Fr. 39,709.55 eingeschriebenen Waren gleich Fr. 3176.72, 6% auf Fr. 7185.25 eingeschriebenes Brot gleich Fr. 431.11, also total Fr. 3607.83. Dieses Geld wird noch mancher armen Familie die Not lindern helfen, besonders zu dieser Jahreszeit. Unser versteuerbares Einkommen wurde auf Fr. 4000 festgesetzt. Die Steuern betragen Fr. 330. Wir zahlen weitaus am meisten Steuern von allen derartigen Geschäften auf hiesigem Platze.

Ein guter Freund war uns jederzeit das «Genossenschaftliche Volksblatt», welches allen Mitgliedern gratis zugestellt wird. Die schönen Erfolge, welche wir zu verzeichnen haben, verdanken wir nicht zum kleinsten Teil diesem Organ.

Liestal. (H.-Korr.) Die am letzten Sonntag im Gasthof zum «Falken» in Liestal stattgefundene Generalversammlung des Konsumvereins Liestal und Umgebung war von etwa 400 Mann besucht. Die Mehrzahl lieferte die Hauptstadt. Dass aus einzelnen entfernteren Depots sich keine Mitglieder eingefunden hatten, ist zu begreifen, und es zeigt sich immer deutlicher, dass den Generalversammlungen nicht mehr so grosse Kompetenzen eingeräumt werden dürfen, wie früher, da die gefassten Beschlüsse bei dieser Zusammensetzung eben nicht den Willen der Gesamtheit bekunden.

Die Versammlung wurde mit kurzen Begrüssungsworten vom Präsidenten des Genossenschaftsrates, Herrn Direktor Heinis, eröffnet. Das ausführliche Protokoll der letzten Tagung wurde vom Aktuar, Herrn Lehrer Schaub in Sissach, verlesen. Ueber den Jahresbericht und die Jahresrechnung referierte Herr Verwalter Flubacher. Hierauf entspann sich eine längere Diskussion über die Höhe der Rückvergütung. Verwaltungsrat, Rechnungskommission und Genossenschaftsrat beantragten 8%, die Versammlung beschloss jedoch mit einer überwiegenden Mehrheit 8½%, was zur Folge hat, dass die Abschreibungen etwas beschnitten werden müssen.

Viel zu reden gab der Antrag auf Totalrevision der Statuten, welcher schliesslich zum Beschluss erhoben wurde. Es wird nun Sache des Verwaltungsrates sein, die Revision der Statuten vorzunehmen. Beim Traktandum Diversa wurde die Lohnfrage der Angestellten und der daraus entstandene Konflikt mit dem Sekretariat des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter der Schweiz angeschnitten. Herr Landrat Schwob, Vizepräsident des Verwaltungsrates, gab erläuternde Auskunft und betonte, dass es nicht zu einem Streit gekommen wäre, wenn die Angestellten den einzig richtigen Weg an den Verwaltungsrat eingeschlagen hätten. Das Recht, sich zu organisieren, ist den Angestellten nie verweigert worden und wird es auch in Zukunft nie werden. Es wurde auch das Bedauern ausgedrückt, dass die am 30. November in der Farnsburg stattgefundene Versammlung nicht eine rein genossenschaftliche, sondern eine öffentliche war, wodurch den Gegnern Gelegenheit geboten wurde, sich in Dinge zu mischen, die sie nichts angehen.

Gegen das Ende der Versammlung machte sich eine erhebliche Unruhe bemerkbar, so dass die Ruhigeren es vorzogen, sich zu entfernen, bevor der Präsident Schluss erklärte.

Luzern. (P.-Korr.) Die Generalversammlung des A. C. V. vom 15. Dezember war wohl die best besuchte, die je im Löwengartensaale beisammen war. Sie zählte rund 950 Köpfe. Auch das weibliche Geschlecht macht mehr und mehr von seinem Stimm- und Wahlrecht beim A. C. V. Gebrauch.

Die Leitung der Versammlung übernahm, wie letztes Jahr, der zweite Vizepräsident, Herr Fürsprech Albisser, der vor Eintreten auf die Tagesordnung dem am 8. Dezember verstorbenen Verwaltungsratsmitglied Herrn Johann Felix einige Worte des Dankes und der Anerkennung für seine dem A. C. V. in leitender Stellung geleisteten Dienste widmete. Herr Felix war Mitbegründer des A. C. V. und seit dessen Entstehen in leitender Stellung tätig. Erst die Folgen eines Herzleidens denen er dann unerwartet schnell erlag, drängten ihn in letzter Zeit etwas in den Hintergrund. Die Ehrung eines solchen Genossenschafters an der Generalversammlung war wohl angebracht. Auch das Personal wird Herrn Felix in gutem Andenken behalten. Wir wissen, dass er in Dienst- und Lohnfragen ein gerechtes Urteil hatte und sich ein selbständiges Handeln wahrte.

Wie zu erwarten stand, setzte beim Jahresbericht eine rege Diskussion ein, und es regnete förmlich von Aussetzungen, Kritiken und guten Ratschlägen. Doch bewegten sich die Votanten im Rahmen der Mässigung. Die Form der Aussprache war eine verhältnismässig ruhige. Persönliche Ausfälle sind nun einmal nicht zu vermeiden. Es ist eben nicht jedermanns Sache, in der Hitze der Diskussion ganz sachlich zu bleiben. Ziehen wir in Rechnung die unverkennbare Unzufriedenheit, welche die kleine Ermässigung des Rückvergütungssatzes in den Genossenschaftskreisen hervorgerufen hatte. Denken wir auch an die gereizte Stimmung, die infolge der fortdauernden Steigerung der Lebensmittelpreise bei den Konsumenten vorhanden ist. Wenn wir, diese erschwerenden Punkte in Berücksichtigung ziehend, den Verlauf der Generalversammlung vom 15. Dezember mit solchen früherer Jahre vergleichen, müssen wir dieser letzten «Landsgemeinde» unserer 11,000 Mitglieder zählenden Konsumentenorganisation ein gutes Zeugnis ausstellen.

Manch gutes Wort ist am rechten Orte gesprochen worden, und durch die unverhohlen zum Ausdruck gekommene Unzufriedenheit blickte doch immer wieder die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken, geschlossenen Organisation der Konsumenten durch. Diese erfreuliche Erkenntnis kam dann bei der Abstimmung über Rechnung und Bericht deutlich zum Ausdruck, welche eine an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit für Genehmigung derselben ergab.

Bei der Neubestellung der Kontrollstelle wurde anstelle des nach Bern übersiedelten Herrn A. Bernet als drittes Mitglied neu gewählt Herr Wismer, Bankbeamter. Die beiden bisherigen Mitglieder J. Hunkeler und K. Eigeldinger wurden für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren bestätigt.

Als Ersatzmänner beliebten Herr Mauchli, bisher, und neu Herr Kunz, Buchhalter: letzterer anstelle des Herrn Reichert, der infolge einer unglücklichen Wahloperation seiner Gruppe aus der Wahl fiel .

Die kurz nach 2 Uhr begonnene Versammlung konnte um 6 Uhr geschlossen werden. Einer weniger kundigen Leitung würde das kaum gelungen sein.

Wenn dieser Bericht vor die Leser gelangt sein wird, wird von den Fr. 258,000. welche die 6%ige Rückvergütung ausmacht, der grösste Teil bereits erhoben sein. Ihre Zweckbestimmung hat diese Ersparnis auf genossenschaftlichen Einkäufen in den meisten Fällen im Familienrate längst erhalten. Möge sie auch dieses Jahr wieder dazu dienen, etwas zu bescheidener Weihnachtsfreude tausender von Familien beizutragen!

Oberburg. (Gl.-Korr.) Die am 8. Dezember abgehaltene ordentliche Generalversammlung unserer Genossenschaft war verhältnismässig nur schwach besucht, trotz der wichtigen zur Beratung stehenden Traktanden. Die einzige Bemerkung, die gelegentlich des Rechnungsberichts gemacht wurde, betraf den relatif hohen Warenvorrat von Fr. 87,000, der im Verhältnis zum Umsatz (Fr. 260,000) etwas hoch sei. Der Vorschlag des Vorstandes, aus dem Fr. 19,644 betragenden Betriebsüberschuss den Mitgliedern eine 6%ige Rückvergütung auszurichten und dem Genossenschaftsvermögen Fr. 4911 zuzuweisen, wurde ohne Diskussion genehmigt.

Es folgte sodann der wichtigste Punkt: Ankauf eines Grundstücks in Rüegsauschachen für den Preis von Fr. 15,000.

Der Preis kam manchem etwas hoch vor; die Lage ist aber so günstig, dass man sich einen bessern Platz für einen künftigen Genossenschaftsbau kaum denken kann. Deshalb wurde der (provisorische) Kaufvertrag auch einstimmig genehmigt. Noch ein Jahr, und es wird sich an dieser Stelle ein stolzer Neubau erheben.

Ein weiterer Punkt betraf die Erneuerung des Abonnements auf die Wochenausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes». Die Diskussion ergab, dass die Wochenausgabe sich bei unsern Mitgliedern sehr vorteilhaft eingeführt hatte; ausserdem legte der seit Bestehen der Wochenausgabe erzielte Mehrumsatz beredtes Zeugnis ab von dem Nutzen dieser Ausgabe. Dementsprechend wurde auch beschlossen, das Wochenabonnement beizubehalten.

Zum Schluss wurde dem Vorstand ein vorläufiger Kredit bewilligt zur Ausarbeitung eines Projekts für den oben erwähnten Neubau, worüber dann eine spätere Generalversammlung definitiv zu beschliessen haben wird.

Töss. (P.-Korr.) Die Genossenschaft «Arbeiterverein Töss» hielt Sonntag den 15. Dezember im «Hirschen» in Töss seine ordentliche Generalversammlung ab, unter dieser Firma zum letztenmal, denn, wie wir weiter unten berichten werden, hat sich nun der Arbeiterverein in eine politisch neutrale Genossenschaft unter dem Namen «Konsumgenossenschaft Töss und Umgebung» umgewandelt. Es fanden sich zu der sehr wichtigen Genossenschaftstagung, an welcher nebst den ordentlichen Geschäften auch die Statutenrevision zur Beratung stand und Beschluss über den Beitritt zur Mühlengenossenschaft schweizer. Konsumvereine gefasst werden musste, sowie ein neuer Verwalter zu wählen war, zirka 250 Mitglieder ein, eine nicht besonders gross zu nennende Anzahl. Verschiedene anderweitige Veranstaltungen zu gleicher Zeit mochten wohl unsern Versammlungsbesuch etwas beeinträchtigt haben.

Die Rechnungsabnahme ging rasch von statten. Die Rechnungsrevisoren sprechen der Verwaltung und dem übrigen Personal für die Bewältigung der grossen und schweren Arbeit den besten Dank aus. Der Jahresumsatz für das abgelaufene 43. Geschäftsjahr (1. Juli 1911 bis 30. Juni 1912) betrug Fr. 769,180, gegen Fr. 687,830 im Vorjahr; Vermehrung Fr. 81,350 gleich 11,8 Prozent. Alle Betriebszweige weisen eine Vermehrung auf. Der Umsatz des Warengeschäftes brachte es auf Fr. 533,208.—, Zunahme Fr. 50,510.—. Im Bäckereigeschäft wurden im Berichtsjahre 269,000 kg Mehl verbacken, 25,400 kg mehr als im Vorjahr. Dementsprechend stieg der Umsatz auf Fr. 128,846.30 (Vorjahr Fr. 116,107.20). Das Weingeschäft erzielte einen einfachen Umsatz von Fr. 60,038.60 (Fr. 58,116.17). Im Bier-Geschäft hat der heisse Sommer 1911 den Umsatz bereits verdoppelt. Derselbe beträgt Fr. 24,253 (Fr. 13,378.60). Das Schuhwaren-Geschäft, der jüngste Zweig, weist eine Umsatzvermehrung von 30,3% auf. Dennoch ist der Umsatz im Betrage von 22,735.— bei einem Lager im Werte von zirka Fr. 50,000, als ein bescheidener zu nennen. Es wurde deshalb auch an der Generalversammlung an die Mitglieder der Appell gerichtet, dem eigenen Schuhladen vermehrtes Interesse entgegenzubringen. Die Brutto-Betriebsüberschüsse betragen im Warenkonto Fr. 65,434.70 (Fr. 3073.52 weniger als im Vorjahr, trotz dem um Fr. 50,510 vermehrten Umsatz; eine Folge niedrigerer Kalkulation angesichts der Teuerung), im Bäckereikonto Fr. 21,867.56, im Weinkonto Fr. 12,903.25, im Bierkonto Fr. 5371.55 und im Schuhwarenkonto Fr. 1977.46; zusammen Fr. 107,554.52. Die Unkosten haben im Geschäftsjahre eine Verminderung um Fr. 429.47 erfahren und betragen Fr. 40,199.81. Der Nettoüberschuss beträgt Fr. 67,354.71. Die Versammlung stimmte den Anträgen des Vorstandes zu, dass vom Nettoüberschuss Fr. 6520.55 zu Abschreibungen auf Mobilien- und Debitorenkonto verwendet werden, dem Reservefonds Fr. 3500.—, dem Unterstützungs- und Sterbefonds Fr. 5500.— und dem Baufonds Fr. 5000 zugewiesen werden. Der verbleibende Rest im Betrage von Fr. 46,834.16 gestattet eine Rückvergütung von 7½%, was auch beschlossen wurde. Der Reservefonds weist nunmehr einen Bestand von Fr. 62,928.71 auf, der Sparkassakonto Fr. 49,073.76, der Unterstützungs- und Sterbekassakonto Fr. 35,320.53, der Stammanteilekonto Fr. 35,764.85, der Obligationenkonto Fr. 21,280 (dieser dürfte noch bedeutend anwachsen, wofür auch gesorgt werden wird), der Mobilienkonto Fr. 12,500.— und der Immobilienkonto Fr. 115,000.—. Vom Verband schweiz. Konsumvereine wurden für Fr. 195,780.35 Waren bezogen. Der durchschnittliche Warenbezug beträgt pro Mitglied Fr. 461.40 (der höchste Fr. 4515.51, der niederste Fr. 30.61). Die Anzahl der Lokale ist sich gleich geblieben. Im Berichtsjahre sind der Genossenschaft 217 Mitglieder, gegen 153 im Vorjahre, beigetreten; 46 Mitglieder sind ausgetreten (weggezogen) und 21 gestorben. Mitgliederbestand 1450. Die Versammlung beschloss auch dies Jahr, an verschiedene wohltätige Institutionen Vergabungen im Betrage von zusammen Fr. 1000.—.

Der Antrag des Vorstandes auf Beitritt zur Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine mit Fr. 3000.— Anteilscheinkapital wurde mit 227 Stimmen gutgeheissen, verursachte aber immerhin eine rege Diskussion. Alles war einig, dass das neue Genossenschaftsunternehmen unterstützt werden soll, allein die Verpflichtung im Beitritt, alles Mehl beziehen zu müssen, wurde von verschiedenen Votanten als zuweitgehend kritisiert. In der Annahme, dass diese Bestimmung bald genug revidiert werden müsse[1]), wurde obiger Beschluss fast einstimmig gefasst.

Es folgte die Statutenrevision. Der Vorstand war dem Auftrage der letzten Generalversammlung vom 25. August 1912 nachgekommen und unterbreitete den Mitgliedern vermittelst des «Genossenschaftlichen Volksblattes» einen Statutenentwurf, in welchem die Politik ausgeschieden war und auch sonst alle revisionsbedürftigen Artikel umgearbeitet wurden. Bisher unterstützte nämlich unsere Genossenschaft die sozialdemokratische Parteipolitik dadurch, dass jedes Mitglied in die politische Kasse einen jährlichen Beitrag von Fr. 3.— zu leisten hatte, wenigstens auf dem Papier. Die Konsumkasse als solche musste allerdings nichts zu Parteizwecken verausgaben, im Gegenteil, die politische Kasse war ausser ihrem Zwecke imstande, nebst dem Unterhalte einer reichhaltigen Bibliothek auch noch Fr. 700.— an die allgemeinen Unkosten beizutragen und die Hälfte der Kosten für das Abonnement des «Genossenschaftlichen Volksblattes» zu übernehmen, also die Konsumkasse jährlich um zirka Fr. 2500.— zu entlasten. Trug die politische Kasse auch nur zum kleinern Teil zur Unterstützung der sozialdemokratischen Partei bei, so entrichteten die bürgerlichen Mitglieder der Genossenschaft natürlich nur mit Widerwillen ihren jährlichen Beitrag in diese Kasse. Und viele traten auch nur deswegen der Genossenschaft nicht bei. Der im Jahre 1865 gegründete politische Arbeiterverein Töss errichtete im Jahre 1867 ein Konsumgeschäft, und so ist es begreiflich, dass Konsumverein und Politik miteinander verbunden waren. Mit der Ausdehnung des Konsumgeschäftes rekrutierte sich nach und nach die Mitgliedschaft aber nicht mehr nur aus Arbeitern, und die Einsicht der Notwendigkeit einer Trennung von Politik und Genossenschaft fasste immer mehr Boden. Schon im Jahre 1904 beantragte der Vorstand, diesen Schritt zu wagen. Allein die Mehrheit wollte damals davon noch nichts wissen. Am letzten Sonntag aber war man hierin einstimmig. Nachdem neugeschaffene Bestimmungen der schweizerischen sozialdemokratischen Partei das ihrige beitrugen und am 25. August 1912 die Fusion mit dem Konsumverein Winterthur abgelehnt wurde, waren es die Führer der Arbeiterschaft selbst, die den Antrag auf Trennung einbrachten, im Interesse der Partei, sowie der Genossenschaft. Beide gehen in Zukunft ihre eigenen Wege. Es war deshalb am Platze, der Genossenschaft einen andern Namen zu geben, und man wählte: «Konsumgenossenschaft Töss und Umgebung». Der Wirkungskreis hat sich schon längst über Töss hinaus, auf Winterthur, Wülflingen, Neftenbach und Pfungen ausgedehnt. Weiter über den Inhalt der Statuten zu referieren, erübrigt sich an dieser Stelle. Erwähnt sei nur, dass die Minimalverpflichtung der Mitglieder für einen Warenbezug von 100 Fr. pro Jahr festgesetzt wurde (früher 50 Fr.). Die Obligationeneinzahlungen können pro Mitglied bis auf 1000 Fr. geschehen (bisher 500 Fr.). Sodann fand der wichtige genossenschaftliche Grundsatz: «Verkauf nur an Mitglieder und zwar gegen bar» einstimmige Aufnahme (bisher Verkauf an jedermann gegen bar). Der Vorstand konstituiert sich (mit Ausnahme des Präsidenten) in Zukunft selbst; dessen Kompetenzen wurden von 2000 auf 5000 Fr. erhöht. — Nach zirka zweistündiger Beratung war dieses Traktandum erledigt. Einstimmig, mit ganz wenigen Aenderungen am Entwurf, wurde derselbe angenommen. Erleichterungen für eine kommende Fusionsmöglichkeit, wie dies von den Verbandsbehörden gewünscht wurde, konnten mit diesem Statut noch nicht geschaffen werden, der Beschluss vom 25. August hatte noch zu nachhaltende Wirkung. Auch werden die Tössener schwerlich einmal nach einem andern Grundsatze fusionieren wollen, als nach dem, der bereits bei Winterthur massgebend war und auch in unserm Fusionsvertrag niedergelegt war. Die politische Kasse (exklusive Bibliothek, die der Genossenschaft verbleibt) wird dem neu zu gründenden oder besser rekonstruierten politischen Arbeiterverein Töss ausgehändigt. Es werden zirka 7000 Fr. sein. Die Generalversammlung zeigte sich hier nobel, sie sagte sich: Die Genossenschaft ist ein Kind der Tösser Arbeiterschaft und als guterzogene Tochter wolle sie dem Vater gegenüber nicht undankbar sein.

Die Wahl eines neuen Verwalters ging glatt vonstatten. Der Vorstand und die Rechnungsrevisoren schlugen einstimmig den bisherigen Verwalter-Stellvertreter, Herrn E. Grob, vor, der sich ausgewiesen hat, dass er die Befähigung für diesen gewiss wichtigen Posten vollauf besitzt. Der schaffensfreudige junge Mann wird an der Seite erfahrener Männer im Vorstande der Genossenschaft fernerhin eine ge-

[1]) Anmerkung der Redaktion: Wir möchten dies bezweifeln!

deihliche Entwicklung zu sichern bestrebt sein. Die offene Wahl war einstimmig; wir gratulieren auch an dieser Stelle. Vom Vorstande kamen vier Mitglieder in Austritt bezw. in Wiederwahl. Der seit 13 Jahren amtende Präsident Schuler wurde trotz klotzigen Anfechtungen oder gerade deswegen wiedergewählt, für ein zurücktretendes Vorstandsmitglied fand eine Neuwahl statt, die zwei andern Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls wieder bestätigt. Auch ein Rechnungsrevisor musste ersetzt werden. Die beiden andern Revisoren und die drei Bibliothekare wurden für eine neue Amtsdauer bestellt. Während der geheimen Vorstandswahlen wurden einige Mitteilungen erledigt: Anstellung einer dritten Kraft auf dem Bureau der Verwaltung, Verkauf der Marken für die Liga «Für die Jugend» in allen unsern Depots.

Nach stark 5stündigen Verhandlungen konnte die wichtige Generalversammlung, die in der Geschichte der Genossenschaft einen Markstein bedeuten wird, abends zirka 6½ Uhr geschlossen werden.

Waldenburg. (S.-Korresp.) Der Rechnungsabschluss des Konsumvereins Waldenburg über das 12. Geschäftsjahr, umfassend den Zeitraum vom 28. Oktober 1911 bis 26. Oktober 1912 enthält folgende Angaben: Warenvorräte am 28. Oktober 1911 Fr. 33,564.40; Warenkäufe im Berichtsjahr Fr. 228,921.15; Unkosten Fr. 22,560.05; Total Fr. 284,845.60. Einnahmen im Hauptgeschäft und in den Filialen Fr. 263,470; Warenvorräte am 26. Oktober 1912 Fr. 47,749.30; Total Fr. 311,219.30. Total des Bruttoüberschusses zuzüglich des Gewinnvortrags ab alter Rechnung mit Fr. 16.— Fr. 26,389.70. Abschreibungen auf Immobilien Fr. 750.—, auf Mobilien Fr. 550.—, verbleibt ein reiner Ueberschuss von Fr. 25,089.70. Zuweisungen in den Reservefonds 5% gleich Fr. 1254.45; Spezialreserve 5% gleich Fr. 1254.45; 10% Rückerstattung gleich Fr. 22,257.60; 6% auf Fleischbezügen gleich Fr. 215.65; Total Fr. 24,982.15. Vortrag auf neue Rechnung Fr. 107.55. Die Schlussbilanz stellt sich wie folgt: Aktiven: Warenkonto Fr. 47,749.30; Kassa Fr. 184.—; Immobilien Fr. 10,000.—; Mobilien Fr. 10,898.—; Wertschriften Fr. 1600.—; Bank Fr. 24,173.—; Bau Fr. 80,915.75; Unkosten (Kohlen) Fr. 100.—; Total der Aktiven Fr. 175,620.05. Passiven: Reservefondskonto Fr. 19,389.35; Spezialreserve Fr. 8310.40; Darlehen Fr. 102,500.—; Kreditorenkonto Fr. 19,506.40; Markenkonto Fr. 3333.10; Rückerstattung Fr. 22,473.25; Vortrag auf neue Rechnung Fr. 107.55. Der Hauptlieferant unserer Waren blieb auch im Berichtsjahr der V. S. K. in Basel. Nachfolgend noch einige statistische Notizen: Der Jahresumsatz des Konsumvereins Waldenburg ist vom Jahre 1901, in dem der Umsatz Fr. 41,164.85 betrug, im Berichtsjahre auf Fr. 263,470.— angestiegen, gewiss ein Zeichen, dass in unserer Bewegung, trotzdem es auch hier an Gegnern nicht fehlt, echt genossenschaftliches Leben pulsiert, das Schritt für Schritt sich das Terrain zu erobern versteht. Dass ein tatkräftiger, seiner Aufgabe gewachsener Verwaltungsrat als zielbewusster Steuermann am Ruder stand, tat gerade in den zwei letzten Berichtsjahren, in denen unser Neubau begonnen und schliesslich dem Verkehr übergeben wurde, äusserst not. Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahre von 664 auf 675 Mitglieder angestiegen. Die Generalversammlung ist auf den 15. Dezember 1912 nachmittags 1 Uhr im «Löwen» in Waldenburg angesetzt. Die Rechnungsrevisoren empfehlen der Generalversammlung die Rechnung unter Déchargeerteilung an die Verwaltung zu genehmigen. Sie beantragen ferner, für die durch den Neubau nötig gewordenen Mobilien-Anschaffungen im Betrage von Fr. 11,443, diesem nachträglichen Kreditgesuche zu entsprechen. Der Konsumverein Waldenburg und Umgebung, der in der Zeit seines Bestehens rund 170,000 Franken Rückerstattungen an seine Mitglieder geleistet hat, möge mit seinem neuen, aufs konfortabelste eingerichteten Heims, blühen und gedeihen.

Zofingen. (B.-Korr.) Ende verflossenen Monates hat die Konsumgenossenschaft Zofingen zum zweitenmal seit ihrer Neuorganisation die Neuwahl ihrer Behörden nach dem Verhältnissystem mittelst der Urne vorgenommen. — Da gegenwärtig, soviel uns bekannt ist, einige grössere Konsumvereine daran sind, für ihre Behördenwahlen das Urnensystem zu studieren, so dürfte es mehrere Leser des «Schweiz. Konsum-Verein» interessieren, wie dieser Wahlapparat bei uns gehandhabt wird. Aus jedem Ablagekreis wird im Verhältnis zu seinem Mitgliederstand die Zahl der zu wählenden Mitglieder in den Genossenschaftsrat (11) bestimmt. Das «Volk» wird aufgefordert, innert bestimmter Frist (ca. 14 Tage) Wahlvorschläge einzureichen; jeder Vorschlag oder jede Vorschlagsliste muss von mindestens 10 Mitgliedern unterzeichnet sein. Laut Reglement gelten die bisherigen Vertreter des Genossenschaftsrates ohne weiteres wieder als vorgeschlagen; diesen Artikel hat man aufgenommen für den Fall, dass, wenn infolge Interesselosigkeit der Mitglieder oder aus andern Gründen keine oder ungenügende Neuvorschläge eingereicht werden, gleichwohl die nötige Anzahl Vorschläge vorhanden ist. Diese Wahlvorschläge werden bereinigt und in je einer Wahlliste für den betreffenden Kreis den Mitgliedern zugestellt. Hiezu haben wir diesmal die vierte Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» benutzt, wodurch uns Extradruckkosten erspart blieben. Die Stimmenden haben die Namen der ihnen nicht genehmen Kandidaten zu streichen; es darf nur den Vorgeschlagenen gestimmt werden, die auf der Wahlliste figurieren. Zur Abgabe der letztern, also zur Wahl selbst, wird in jedem Verkaufslokal eine Urne aufgestellt, in unserm Falle an einem Samstagabend von 6 bis 9 Uhr. Das Wahlresultat wird am Tage darauf vom Wahlbureau (gleichzeitig Bureau der Generalversammlung) festgestellt. Als gewählt gelten diejenigen Vorgeschlagenen, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen; haben über die notwendige Anzahl Vertreter Stimmen erhalten, so bilden diese Ueberzähligen Ersatzmänner für den Fall, dass während der Amtsdauer eine Vakanz eintritt. Der Genossenschaftsrat konstituiert sich selbst. — Aus unserm Wahlergebnis konnte geschlossen werden, dass der «Souverän» mit seiner «Regierung» in der abgelaufenen Periode zufrieden war; mit Ausnahme eines neuen Mitgliedes, das infolge Demission eines bisherigen in die Lücke treten musste, wurde die alte Behörde wieder bestätigt. — Bei diesem Wahlverfahren, das sich im übrigen bis jetzt bewährt hat, müssen wir leider eine fast unbegreifliche Gleichgültigkeit für das Wahlgeschäft seitens der Mitglieder feststellen; trotz gehöriger Bekanntmachung im offiziellen Organ sowie in unsern Tagesblättern fanden sich von über 1000 Mitgliedern nur 117, also ca. 10% zur Urne ein. Nebenbei bemerkt, entspricht diese Zahl der jeweiligen Teilnehmerzahl an unsern Generalversammlungen. Wir müssen aber dafür sorgen, dass der Mangel an Interesse bei unsern Mitgliedern in Zukunft immer mehr verschwindet und dieser Punkt soll ein nicht unwesentlicher Teil des Wirkens von Verwaltung und Behörden in ihrer neuen Amtsperiode bilden.

Amriswil. Trotz der Zunahme der Mitgliederzahl, ist der Umsatz dieser Genossenschaft in diesem Jahr etwas zurückgegangen, Fr. 349,747 gegen Fr. 352,674 im Vorjahre. Indessen verzeichnet das erste Quartal des neuen Berichtsjahres gegenüber dem vorjährigen eine nicht unerhebliche Zunahme, was zu der Hoffnung berechtigt, dass der kleine Rückgang nur vorübergehend gewesen ist. Das grosse Ereignis des verflossenen Jahres war die Fertigstellung des Neubaues, für die dortigen Verhältnisse fast ein Riesenbau. Allerdings ist die Bausumme auch dementsprechend: Fr. 280,000; gewiss eine grosse Bürde! Wenn man aber die Einrichtungen in Betracht zieht, namentlich die modern eingerichtete Bäckerei, die Metzgerei (mit Kühlanlage), die Magazinräumlichkeiten, Wohnungen, etc., wenn man andererseits in Betracht zieht, dass dieser Belastung Fr. 107,000 Eigenkapital gegenüberstehen, so braucht man nicht mehr darum besorgt zu sein, dass dieser grosse Bissen bald verdaut sein wird.

Sprechsaal

Pflichten. Eine Korrespondenz, die im «Sprechsaal» der Nr. 47 des «Schweiz. Konsum-Verein» erschienen ist, worin sich ein Genossenschafter mit Recht über Pflichtvernachlässigung vieler Konsumvereinsbehörden beklagt, die darin besteht, dass sie der Genossenschaftspresse allzu wenig Aufmerksamkeit schenken, veranlasst mich, auf weitere Unterlassungssünden, denen man im Genossenschaftsleben recht häufig begegnet, aufmerksam zu machen und zwei Punkte im Pflichtenheft der Konsumvereinsbehörden zur Sprache zu bringen.

Wenn von einem Mitglied bei seinen Einkäufen unbedingt Berücksichtigung des eigenen Betriebs verlangt werden darf, so ist es Pflicht der Genossenschaftsbehörden, mit gutem Beispiel voranzugehen. Leider vermisst man dieses Beispiel vielerorts. Es kommt besonders in grösseren Konsumvereinen vor, dass es die Funktionäre mit der Genossenschaftstreue bei weitem nicht so gewissenhaft nehmen, wie sie diese den übrigen Mitgliedern zur Pflicht machen wollen. Mündliche und schriftliche Aufklärung allein tut's nicht. Die Tat, das gute Beispiel wirkt auch im Genossenschaftsleben mehr als schöne Worte. Wie sollen Mitglieder genossenschaftlich denken und handeln lernen, wenn sie sehen, dass ihre Vertrauensleute die ersten Genossenschaftsprinzipien nur mangelhaft befolgen? Der Genossenschaftsbetrieb soll seinen Beamten nicht nur Verwaltungsobjekt, sondern auch Warenlieferant im ganzen Umfang sein.

Der zweite Punkt betrifft die Genossenschaftstagungen und ihre Teilnehmer. Sowohl die Verbandsleitung als auch die einzelnen Vereine geben alljährlich hübsche Summen aus für Propagandazwecke. Neben der Verbandspresse und den zahlreichen Vorträgen sind es besonders auch die Delegiertenversammlungen, Kreiskonferenzen und sonstigen Zusammenkünfte, an denen ausschliesslich Genossenschaftsfragen behandelt werden, die anregend und aufklärend zu wirken berufen sind. Gewöhnlich werden solche Versammlungen gut beschickt. Sie

verursachen den beteiligten Vereinen nicht unbedeutende Kosten. Schon aus letzterem Grunde sollten die Delegierten jeweilen darnach trachten, das Gehörte und Erfahrene nutzbringend zu verwerten. Dies kann geschehen durch ausführliches Rapportieren vor den übrigen Verwaltungskollegen, oder in Fragen, denen eine grosse Bedeutung zukommt, vor Generalversammlungen. Nun scheint es aber, dass viele Delegierte die Pflicht der Berichterstattung nicht kennen. Wenns gut geht, vertrösten sie ihre Kollegen auf die Publikation der Verhandlungen in den Genossenschaftsorganen, oder aber sie hüllen sich in tiefes Stillschweigen. Nach meiner Auffassung erfüllen solche Delegierte ihre Pflicht nicht. Verhandlungen fördern oft so mannigfaltiges zutage, dass der Presse nicht immer der nötige Raum zu umfangreicher Berichterstattung zur Verfügung steht. Anderseits aber bieten untergeordnet scheinende Details zuweilen des Interessanten noch recht viel. Es kann auch vorkommen, dass über Dinge gesprochen wird, die nicht für die breite Oeffentlichkeit bestimmt sind, die zu wissen aber für alle diejenigen, die tagtäglich mit der Genossenschaftssache zu tun haben, dennoch von Nutzen sein kann. Abgesehen von all dem wird ein ernsthafter und aufmerksamer Delegierter Gelegenheit haben, Wahrnehmungen zu machen, Eindrücke zu sammeln und Vergleiche anzustellen, die der Genossenschaft, die er vertritt, unter Umständen zugute kommen können, wenn sie rechtzeitig weiteren Kreisen zur Kenntnis gebracht und eventuell auch angewendet werden. Vereinsdelegierte erfüllen nur dann ihre Mandate voll und ganz, wenn sie die Mühe nicht scheuen, vor ihren Auftraggebern Bericht zu erstatten. Dazu brauchts keine spezielle Gelehrtheit, sondern nur ein bisschen Pflichtgefühl.

W.

Propaganda. (G.-Korr.) Während der «Schweiz. Konsum-Verein» mehr das Sprechorgan der leitenden Personen in Verband und Verbandsvereinen ist, ist das «Genossenschaftliche Volksblatt» das richtige Mittel, um einen Gedankenaustausch zwischen der Leitung und den Mitgliedern der einzelnen Verbandsvereine anzubahnen, und nicht umsonst stellt die V. K. des V. S. K. den einzelnen Organisationen unentgeltlich einen entsprechenden Raum in genanntem Blatte zur Verfügung. Sie weiss eben, dass Propaganda und Aufklärung auch für unsere Verhältnisse notwendig ist und übt durch Gratisabgabe des Raumes einen gewissen Zwang — wenigstens in moralischer Hinsicht — auf die Vereine aus. Der Grossteil der Genossenschaften ihrerseits haben aber hinwiederum erkannt, dass sie im «Genossenschaftlichen Volksblatt» allein das richtige Agitationsmittel zuhanden haben und haben das Abonnement für sämtliche Mitglieder aus eigenen Mitteln beschlossen. Es wäre nur dringend zu wünschen, dass diejenigen Vereine, die bisher von diesem Propagandamittel keinen Gebrauch gemacht haben, sich dazu entschliessen würden, das Abonnement einzuführen; denn sie verschaffen sich dadurch nicht nur ein billiges eigenes Sprachorgan, sondern erziehen durch den redaktionell sehr gut ausgearbeiteten und reichhaltigen übrigen Teil genannten Blattes ihre Mitglieder zur richtigen Erkenntnis und Verfechtung der genossenschaftlichen Prinzipien. Dass das aber unter dem Grossteil der Mitglieder und sogar bei vielen an leitender Stelle — leider, möchte ich sagen — noch bitter not tut, das beweisen die an Hauptversammlungen vielfach gefassten Beschlüsse, die alles andere eher als genossenschaftliche Prinzipien verraten. Das Abonnement wird durch den niedrigen Preis jeder Genossenschaft ermöglicht und wer ein mehreres tun will, der abonniere die seit kurzem eingeführte wöchentliche Ausgabe, die natürlich in jeder Beziehung die Vorteile verdoppelt und ganz besonders durch das öftere Erscheinen auch das Interesse der Leser in vermehrtem Masse fördert. Ja, Agitation, Belehrung und Aufklärung tut in genossenschaftlichen Kreisen eher oder noch in vermehrtem Masse so not, wie in allen andern Geschäften und Branchen; wir aber werfen unser Geld nicht durch übermässige Insertionen und tendenziöse Reklame aus, sondern wir stellen unsern Mitgliedern die wöchentliche oder wenigstens die vierzehntägige Ausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes» zu und belehren so unsere Mitglieder im allgemeinen durch die ersten drei Seiten; den uns (nach Verhältnis der Abonnentenzahl) zur Verfügung gestellten Platz auf der vierten Seite benützen wir aber für interne Publikation und zum Sprachorgan der Verwaltung mit den Mitgliedern.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Verwaltungskommission.

Erhöhung der Abonnementspreise für die vom Verband herausgegebenen Pressorgane. Mit dem 1. Januar 1913 tritt ein neuer Buchdruckertarif in Kraft, der für die ganze Schweiz eine erhebliche Erhöhung der Druckkosten im Gefolge hat. Sämtliche Druckarbeiten werden deshalb ab Neujahr teurer werden und es haben sich in vollständiger Uebereinstimmung sozusagen sämtliche Zeitungsverleger zu einer Erhöhung der Abonnementspreise veranlasst gesehen. Auch der Verband schweizerischer Konsumvereine hat ab Neujahr 1913 sowohl in der eigenen Druckerei, wie gegenüber der Druckerei des Typographenbundes mit erhöhten Druckkosten zu rechnen und ist deshalb ebenfalls gezwungen, die Abonnementspreise einigermassen zu erhöhen. Diese Erhöhung wurde jedoch nur in solch bescheidenem Masse vorgenommen, dass dadurch die Betriebsrechnung der Verbandsvereine, die Kollektivabonnenten sind, nur unwesentlich berührt werden soll. Es sind nämlich folgende Abonnementspreise resp. Erhöhungen festgesetzt worden:

a) **für Kollektiv- resp. Pflichtabonnenten:**

1. « Genossenschaftliches Volksblatt », 14tägige Ausgabe, von Fr. 1.— auf Fr. 1.10.
2. « Genossenschaftliches Volksblatt », Wochenausgabe, von Fr. 1.80 auf Fr. 1.90.
3. «La Coopération», von Fr. 1.— auf Fr. 1.10.
4. «La Cooperazione», von Fr. 1.— auf Fr. 1.10.
5. «Schweiz. Konsum-Verein», von Fr. 2.50 auf Fr. 2.80.

b) **Privatabonnenten:**

1. « Genossenschaftliches Volksblatt », 14tägige Ausgabe, von Fr. 2.— auf Fr. 2.10.
2. « Genossenschaftliches Volksblatt », Wochenausgabe, von Fr. 3.— auf Fr. 3.15.
3. «La Coopération», von Fr. 2.50 auf Fr. 2.65.
4. «La Cooperazione», von Fr. 2.— auf Fr. 2.10.
5. «Schweiz. Konsum-Verein», von Fr. 4.— auf Fr. 4.40.

Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein». Dem Vorsteher des II. Departements stehen eine Reihe grösserer Arbeiten in Aussicht, die neben den übrigen laufenden Arbeiten der Verwaltung für längere Zeit seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nehmen werden. Um ihn von den laufenden redaktionellen Geschäften einigermassen zu entlasten, wird die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» vom 1. Januar 1913 an von seinem bisherigen Mitarbeiter, Herrn Dr. Henry Faucherre übernommen werden. Dagegen wird Herr Dr. Schär die gesetzliche Verantwortlichkeit für die Herausgabe sämtlicher Pressorgane des V. S. K. wie bisher, also auch für den «Schweiz. Konsum-Verein», weiter tragen und, soweit möglich, als Mitarbeiter an denselben, speziell am «Schweiz. Konsum-Verein» tätig sein.

Vergrösserung des Formats der «Cooperazione». Die seinerzeit in Aussicht genommene Vergrösserung des Formats der «Cooperazione» soll auf 1. Januar 1913 nun definitiv durchgeführt werden, nachdem die meisten tessinischen Verbandsvereine in erfreulicher Weise sich zum Kollektivabonnement entschlossen haben.

Die statistischen Erhebungen über den Stand der Verbandsvereine im Jahre 1911 nebst erläuterndem Vorwort, die schon lange im Drucke sind, werden zur Ausgabe genehmigt. Der Versand, vorerst der deutschen Exemplare, wird in den nächsten Tagen beginnen.

Der statistische Fragebogen pro 1912 wurde festgestellt und wird ebenfalls in den nächsten Tagen versandt werden.

Delegation an den französischen Genossenschaftskongress in Tours, 27.—29. Dezember 1912. Es wird beschlossen, sich an diesem Einigungskongress vertreten zu lassen; die Delegation wird bestellt aus den Herren A. Jeggli, Mitglied des Ausschusses, und H. Pronier, Sekretär-Redaktor.

Schuhfabrik. Der Rohbau der Schuhfabrik ist trotz der zeitweisen Ungunst der Witterung noch vor Anbruch des eigentlichen Winters unter Dach gebracht worden. Samstag den 14. Dezember zierte der übliche Aufrichtebaum den Bau. Von Veranstaltung einer Aufrichtefeier wurde Umgang genommen, von der Erwägung ausgehend, dass den am Bau beschäftigten Arbeitern mit einem Geldgeschenk besser gedient sei als mit einem Zechgelage.

Aufsichtsrat des Verbandes. Der Aufsichtsrat des V. S. K. war in der Tagung vom 14./15. Dezember vollzählig in Basel besammelt. Von den erledigten Geschäften seien erwähnt:

Genehmigung eines Baukredites für Erstellung eines Werkstatt- und Magazingebäudes in Pratteln für unsere Küblerei. (Kredit 20,000 Fr.)

Genehmigung eines Baukredites von Fr. 15,000.— für Erstellung eines Schuppens zur Absackung und Lagerung von Glättekohlen in Wülflingen.

Festsetzung des Datums der Delegiertenversammlung pro 1913 in Zug. Die Delegiertenversammlung wird auf Samstag und Sonntag den 7. und 8. Juni 1913 festgesetzt.

Die Delegation für Prüfung der Jahresrechnung pro 1912 wird bestellt aus den Herren von Wartburg, Schneeberger und Thomet; Suppleanten die Herren Baumgartner und Aebli.

Die Feststellung der Besoldungen geschah nach den gleichen Normen wie das letzte Jahr, d. h. in Befolgung der in der Gehaltsordnung aufgestellten Grundsätze, die jedem Angestellten jedes Jahr, solange er das Maximum nicht erreicht hat, eine reglementarische Zulage sichert.

Ausserdem wurde beschlossen, innerhalb der Besoldungsrahmen im gleichen Verhältnis wie für 1912, so auch für 1913 jedem Angestellten eine besondere Entschädigung von 120 Fr. resp. 80 Fr. zu bewilligen, die jedoch nicht zum Gehalte geschlagen werden soll. Für das Jahr 1914 wird voraussichtlich eine Revision der Gehaltsordnung, die dann 3 Jahre in Geltung war, in Aussicht genommen werden.

In den Gehaltsklassen I bis III, für die der Aufsichtsrat die Besoldung festzusetzen hat, befinden sich nun 11 + 23 + 5, total 39 Angestellte. Innerhalb dieser Klassen fanden zwei Beförderungen statt, aus der IV. in die III. resp. II erfolgten drei Beförderungen und vier Angestellte wurden infolge definitiver Anstellung neu in die II. Klasse eingereiht.

Die definitiven Anstellungen resp. Beförderungen betreffen folgende Angestellte:

Jakob Huber, Modelleur, resp. technischer Leiter der Schuhfabrik.

W. Geiger, Adjunkt des Leiters der Schuhfabrik.

Dr. H. Faucherre, Sekretär-Adjunkt.

Joseph Huber, bisher Lagerist für Schuhwaren, nun Reisevertreter für Schuhwaren.

H. Schaufelberger, Adjunkt für die Abteilung Merceriewaren.

E. Rockenbach, technische Buchhaltung.

C. Doswald, Kasse.

Versicherungsanstalt. Samstag den 14. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, fand in Basel eine Sitzung des Aufsichtsrates statt; es wurden Austrittsgelder bewilligt für 6 aus der Anstalt scheidende Angestellte (3 vom V. S. K., 2 von Bern, 1 von Winterthur); ebenso wurde Vormerkung genommen davon, dass eine Versicherung, die als Einzelversicherung hätte weiterbestehen sollen, erloschen sei, weil die statutarisch auferlegten Bedingungen nicht erfüllt wurden.

Dem Angestellten C. Wenger vom Verbandsverein in Lausanne war mit Rückwirkung auf 1. September eine Pension von 41% des versicherten Gehaltes bewilligt; da er leider am 16. November 1912 verstorben, musste zugleich auch noch das Sterbegeld (gleich Pensionssumme für 6 Monate) für seine Hinterlassenen zur Auszahlung angewiesen werden.

An Eintritten waren zu verzeichnen:
63 Angestellte des V. S. K. (auf 1. Januar 1913);
13 Angestellte von Bern (auf 1. Januar 1913);
1 Angestellter von Olten (auf 1. November 1912);
12 Angestellte des A. C. V. Basel (auf 1. Januar 1913).

Bei den letzteren Angestellten handelte es sich um die Personen, für die bei der ersten Prüfung eine Aufnahme nur gegen erhöhte Leistungen zur Versicherung sollte zugelassen werden und für die der A. C. V. die erhöhten Leistungen zu übernehmen sich bereit erklärt hatte. Eine erneute ärztliche Untersuchung durch den Vertrauensarzt hatte zur Folge, dass 6 von den 14 in Betracht fallenden Angestellten zu normalem Ansatze, 5 mit Erhöhung um 5 Jahre, 1 mit Erhöhung um 10 Jahre aufgenommen werden konnten, während bei den restierenden zwei Angestellten noch ein längeres Zuwarten empfohlen wurde.

Ferner wurde noch der Verbandsverein in Solothurn formell als Mitglied aufgenommen, während die Aufnahme der einzelnen Personen, die in dessen Dienst stehen, erst später erfolgen soll.

Tauschdienst. Vom Allgemeinen Konsumverein in Luzern sind uns in freundlicher Weise eine Anzahl Jahresberichte zur Verfügung gestellt worden, die wir Interessenten gerne übermitteln. Ebenso stehen noch eine Anzahl Exemplare der Festschrift des Konsumvereins in Baden unentgeltlich zur Verfügung. Man wende sich an das Departement II des V. S. K.

Taschenkalender des V. S. K. Die Bestellungen auf die Ausgabe 1913 sind zahlreich eingegangen, doch fehlen noch die Bestellscheine einer grossen Zahl Vereine. Wir möchten die betreffenden Verwaltungen bitten, sich die gewünschte Zahl Exemplare bald zu sichern, da nach Neujahr kaum noch Kalender auf Lager sein werden. Gleichzeitig bitten wir alle jene, die für künftige Ausgaben Anregungen zu machen in der Lage sind, solche dem Verbande zur Kenntnis zu bringen.

Redaktionsschluss 19. Dezember.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Im Umsatze der Eigenpackungen V. S. K.

liegt ein Gradmesser genossenschaftlicher Gesinnungstreue.

In Bezug auf diese Treue steht es nicht überall glänzend. Wir schreiben diesen Mangel einer unvollständigen Instruktion des Personals seitens der Verwaltung zu. — Es ist Pflicht der Vereinsverwaltungen, diesem Punkte grössere Aufmerksamkeit zu schenken, denn jede diesbezügliche Nachlässigkeit trägt nicht nur zur Verflachung der Genossenschaftsbewegung bei, sondern begünstigt auch die Konkurrenz in weitgehendem Masse. Ein auch in **genossenschaftlicher Beziehung** geschultes Personal ist von Tag zu Tag dringender notwendig. Es genügt nicht, die Konsumenten über die Konsumgenossenschaftsbewegung aufzuklären, sondern wir müssen auch daran denken, dass es vor allem wichtig, ja unerlässlich ist, dass im **Genossenschaftsbetriebe,** im Laden, ein Personal in Tätigkeit ist, das in würdiger Weise die Interessen der Genossenschaft gegenüber den Mitgliedern und Nichtmitgliedern vertritt, ein Personal, das Ziel und Zweck der genossenschaftlichen Organisation zur Geltung bringt.

Krämerseelen sind im Konsum-Laden am unrichtigen Orte; sie bringen dem Betriebe und der Bewegung nur Schaden

Wer die Eigenpackungen und Eigenproduktion des V. S. K. nicht fördert, dem fehlt in diesem Punkte genossenschaftliches zielbewußtes Denken u. Handeln

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Abteilung Kolonialwaren

Den tit. Vereinsverwaltungen bringen wir unsere

RÖSTKAFFEE

offen, gemahlen und verpackt in empfehlende Erinnerung.

A. Gebrannte Kaffee, flachbohnig:

Extra kräftige Mischung A

Kräftige, billige Mischung 000

Südamerikan. Mischung No. 00

Feine Zentralamerika-Mischung No. 0

Kräftige, ausgiebige Mischung No. 1

Feine und kräftige Mischung No. 2

Feine Malabar-Mischung B

B. Gebrannte Perl-Kaffee:

kräftige Salvador-Perl-Mischung No. 6, milde südamerikanische Perl-Mischung No. 7, hochfeine ausgiebige Malabar-Perl-Mischung No. 9

☞ *Es empfiehlt sich, die Röstkaffee in Dütenpackung zu beziehen*

Unsere Röstkaffee *nehmen bei gleichen Preisen punkto Qualität den Kampf mit jedem Konkurrenzprodukte auf.*